

Gründet 6 mal wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis 2,70 RM. Einzelnummer 20 Pf. Die Sonn- und Feiertage, sowie Sonntag und Feiertage 20 Pf.

Verlagsgesellschaft Dresden. — Einzelpreis: die Spalte 22 und beide Spalten 6 Pf. — Für Familienangehörige und Schüler 5 Pf. — Bei Abbestellung können wir keine Gewähr leisten

Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden-K., Volkersstraße 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Volkersstraße 17, Fernruf 21012, Postfach: Nr. 1022, Bank: Gläubigerbank Dresden Nr. 04787

Donnerstag, 25. Juli 1935

Im Falle von böser Gewalt, Verbot, einleitender Verleumdungen hat der Verleger oder Verleger keine Haftung, falls die Zeitung in beschränkter Auflage vertrieben oder nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden. —

Beratungen zwischen Laval und Avenol

Vor der Festlegung des Zeitpunktes für die Einberufung des Völkerbundrates

Italien gegen Anwendung des Artikels 15? Vernunft gegen Kritik um jeden Preis

Paris, 24. Juli.

Nachdem der englische Botschafter gestern erneut mit dem Ministerpräsidenten Laval über den italienisch-abessinischen Streit Fühlung genommen hatte, wird am heutigen Mittwoch der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, mit Laval über die endgültige Festlegung des Zeitpunktes der Einberufung des Völkerbundrates beraten. Man scheint in gutunterrichteten Kreisen damit zu rechnen, daß Italien der Ratstagung nicht fernbleiben werde unter der Bedingung, daß der abessinische Streitfall nicht grundsätzlich aufgerollt, die Verhandlungen auf 48 Stunden beschränkt und sämtliche Entscheidungen, auch die über die etwaige Anwendung von Artikel 15 des Völkerbundpaktes, auf die Ratstagung vom 25. August verschoben würden.

Unter diesen Umständen werden die Aussichten für eine

friedliche Regelung als wenig günstig bezeichnet, um so mehr als Italien, wie die Außenministerin des „Ceuore“ feststellt, höchstwahrscheinlich ein Verfahren nach Artikel 15 ablehnen dürfte. Das sei auch die Auffassung der Völkerbundsdirektoren. Italiens öffentliche Meinung sei durch die Vorbereitung auf den Kolonialkrieg in zu große Erregung versetzt worden, als daß die italienische Regierung sich an länderübergreifende Verhandlungen denken könnte, bevor sie mit militärischen Operationen beginnen würde. Außerdem habe auch die italienische öffentliche Meinung über die Aufhebung der 40prozentigen Golddeckung einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Künftig könne also die italienische Regierung über ihre gesamte Golddeckung verfügen für Zwecke, die man nicht näher zu bezeichnen braucht. In französischen Kreisen glaube man, daß diese „verzweifelte Maßnahme“ es Italien ermöglichen solle, seinen Kolonialkrieg zu finanzieren.

USA. Die englischen Kritiker sind im Parlament aufgestanden und haben um jeden Preis Opposition gegen die Politik des Londoner Kabinetts gemacht. Die Wortführer der Opposition, an ihrer Spitze Lord George, den der Erste Lord der Admiralität, Sir Bolton Forbes-Monkell, einen Meister der Konfusion nannte, haben sich in schweren Beschuldigungen gegen Deutschland und seinen Ehrgeiz zur Schaffung einer U-Boot-Flotte gefallen, ohne an die Stelle ihrer Kritik auch nur irgendwie positive Vorschläge setzen zu können. Aber mit ruhiger Gelassenheit, zuweilen leicht ironisch, erhielten alle diese widerstrebenden Kräfte von der Regierungsbank eine Antwort, der sie sachlich nicht zu widersprechen vermochten.

Die Haltung der englischen Regierung zeichnet sich in weitgehendem Maße durch nüchterne Sachlichkeit aus. Man hat begriffen, daß man nicht ewig mit zweierlei Maß rechnen und ein Volk im Herzen Europas nicht bis in alle Zukunft hinein diskriminieren kann. Die Antworten auf gewisse Fragen der Opposition würden aus deutschem Munde naturgemäß deutlicher sein, als sie im Unterhaus gegeben wurden. Wenn beispielsweise ein Abgeordneter der Linken fragt, warum Deutschland bei Beginn seines Tages einiger U-Boote nicht erst vorher um Erlaubnis eingekommen sei, so mag er daran erinnert werden, daß Deutschland inzwischen ein freier und souveräner Staat geworden ist, der seine Entschlüsse in bestimmten Fragen selbst zu fassen pflegt. Daran müssen sich nun schon solche Kritiker gewöhnen. Ebenso ist die Frage nach dem Sieger bei den deutsch-englischen Flottenbesprechungen reichlich absurd, wenn nicht gehässig, weil hier niemand der beiden Verhandlungsseiten den anderen über's Ohr haufen wollte, sondern es vielmehr darum geht, einen positiven Beitrag zum Frieden zu leisten und eine Grundlage zu schaffen, auf der auch andere Staaten weiterarbeiten können.

Wie sehr die englische Opposition nach in die alten Methoden der zwischenstaatlichen Politik verankert ist, beweisen die Konstruktionen kollektiver Auffassungen und multilateraler Vereinbarungen. Es fehlt noch immer das Vertrauen zueinander und der Mut, in direkter Verständigung die Voraussetzungen, auf Grund deren eine vieltätige Fortentwicklung der europäischen Politik allein möglich ist. Der englische Marineminister und der Erste Lord der Admiralität haben den Versuch unternommen, den Beginn einer neuen Ära diplomatischen Verkehrs und politischer Entwicklungen vor ihren Kritikern zu vertreten und zu verteidigen. Die Opposition hat zwar mit viel Kräfteaufwand und großem Wortschwall ihre alte Stellung zu halten sich bemüht, aber ihr Widerstand brach mangels positiver und sachlicher Argumentation zusammen. An der Tatsache des deutsch-englischen Flottenabkommens und seiner besonderen Wirkung in Europa dürfte sich nichts mehr ändern lassen. Die Vernunft wird sich der Kritik um der Kritik willen und der Opposition um jeden Preis im Interesse des Friedens durchsetzen. Die Zeit, in der die diskriminierendsten Bestandteile des Versailles-Gewaltbittats der internationalen Politik ihr Gebräuge gaben, gehören der Vergangenheit an.

„Das Nordende wird grauig werden“

Der Londoner abessinische Geschäftsträger über den kommenden Krieg mit Italien

Paris, 24. Juli.

Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, erklärte einem Berichterstatter des „Echo de Paris“, eine Einigung im italienisch-abessinischen Streit sei kaum noch denkbar. Dazu sei es zu spät. Italien habe viele Millionen ausgegeben und 200 000 Mann nach Afrika geschickt. Die sollte es jetzt auf seinen Plan verzichten. Abessinien werde aber nicht auf eine Unabhängigkeit verzichten.

Seine Bewohner würden bis zum letzten Mann sterben.

Das Nordende werde grauig werden. Abessinien werde, wenn nötig, zu Grunde gehen, aber es gebe einen Gott, und der Tag

der Vergeltung werde kommen. Der Kampf werde auf jeden Fall sehr hart und langwierig sein. Die des Klimas ungewohnten italienischen Truppen hätten schon jetzt gewaltig zu leiden. Die modernen Kriegsmittel würden sich gegen Abessinien schwer anwenden lassen. Der Gesandte ist überzeugt, daß der Streit den Rahmen eines örtlichen Krieges überschreiten werde. Er werde das Signal für den Zusammenbruch aller farbigen Rassen gegen die Weißen werden, der Beginn eines Kreuzzuges gegen die kolonisierenden Völker. Wenn England und Frankreich, erklärte Dr. Martin zum Schluß, Italien koloniale Zugeständnisse aus ihrem eigenen Bestehen machen wollten, sollten sie das tun. Abessinien werde nicht nachgeben.

Die Lage in Belfast

Dublin, 24. Juli.

Die Lage in Belfast bleibt weiter beunruhigend. Am Dienstag wurde ein Mann durch einen Schuß ins Bein schwer verletzt. In der Brookfield-Straße explodierte eine Bombe, wodurch ein vierjähriges Mädchen verletzt wurde.

Die Zahl der Verhaftungen hat sich um zehn auf 131 erhöht. Am Laufe des Dienstagabends wurde eine Reihe von Männern festgenommen, von denen einem Brandstiftung, einem anderen tätlicher Angriff und zwei weiteren die Anschuldigung von Drohungen zur Last gelegt werden.

Von amtlicher Seite wird die Lage als beträchtlich beser bezeichnet. (Vergl. auch die Meldungen auf S. 3.)

Erste Rückwirkungen der Belfast Religionskämpfe auf den irischen Freistaat.

Infolge der schweren Unruhen in Belfast herrscht im irischen Freistaat, und zwar besonders an der Westküste, große Erregung. Die in Ausstand getretenen Dockarbeiter von Galway, der Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft, haben verlangt, daß alle protestantischen Angestellten der Stadt entlassen werden sollen. Es wurden Unruhen veranstaltet, um die katholischen Arbeiter mehrerer Fabriken zum Streik zu veranlassen. Die Polizei zerstreute aber die Menge durch einen Gummiknüppel-Angriff. Am Dienstag spät abends beschloßen die Dockarbeiter in einer öffentlichen Versammlung die Fortsetzung des Streiks. 50 Jugendliche der Volkshochschule von Dublin sind nach Galway entsandt worden, um bei der Aufrechterhaltung der Ordnung zu helfen. Die Unruhen haben am Montagabend begonnen, als die Dockarbeiter sich weigerten, einen Kohlendampfer aus Belfast zu löschen. Am Dienstag früh wurde ein Rüstendampfer solange an der Abfahrt gehindert, bis ein protestantischer Maschinist das Schiff verlassen hatte.

Aus Belfast wird berichtet, daß der Vorherrichter Sir William Moore bei Eröffnung der Schmutzgerichtsverfahren in einer Rede gegen Uebertreibungen auswärtiger Blätter Einspruch erhoben hat. Er sagte, Belfast habe 450 000 Einwohner und das Unruhegebiet besitze eine Einwohnerschaft von 4500 Männern, Frauen und Kindern, mit anderen Worten, von genau 1 v. H. der Gesamtbevölkerung. Es sei unmöglich und ungerecht, die Sache so darzustellen, als ob in der ganzen Hauptstadt Nordirlands „Orgien“ der Gewalttätigkeit und der Unruhe der Tagesordnung seien.

Rätselhaftes Verschwinden einer französischen Waffensendung

Paris, 24. Juli.

Seit zwei Tagen sucht die Sicherheitspolizei das eigenartige Verschwinden von 25 000 kg Waffen und Munition im Kriehafen von Le Havre aufzuklären. Der Bürgermeister von Le Havre, Abgeordneter Martin Rener, hat dem „Martin“ über die geheimnisvolle Angelegenheit folgenden Aufschluß gegeben: Vor vier oder fünf Monaten erhielt eine Pariser Waffen- und Munitionsfabrik einen großen Lieferauftrag für Buenos Aires. Die aus Maschinengewehren, Gewehren, Pulver, Granaten und Patronen bestehende Sendung wurde in 35 Kisten mit einem Gesamtgewicht von 25 000 kg verpackt und in Rouen auf zwei Dampfer verpackt. Als diese bereits ausgeladen waren und sich auf der Höhe von Le Havre befanden, wurde die französische Regierung von der argentinischen Regierung ersucht, die Sendung zu verhindern; doch war es zu spät. Am Bestimmungsort angekommen, hat die Zollverwaltung die Einfuhr dieser gefährlichen Ladung verhindert. Einige Wochen später wurden die unerwünschten Kisten nach Frankreich zurückbefördert, ordnungsgemäß in Le Havre gelöscht und dort im Kriehafen eingelagert. Bei einer Kontrolle stellten sich gewisse Unregelmäßigkeiten heraus, woraufhin die Kisten geöffnet wurden. Zum großen Erstaunen der Zollbeamten fand man aber nicht Waffen und Munition, sondern Marmorsteine und Sand vor. Die bisherigen Nachforschungen haben ergeben, daß der merkwürdige Inhalt aus Paris stammt.

Bergweiffelte Lage im chinesischen Hochwassergebiet 30 000 Tote geborgen?

Schanghai, 24. Juli.

Im Südwesten der Provinz Schantung, in dem Niedrigwassergebiet, durch das der Hoangho bis zu seiner Mündungsänderung im Jahre 1852 ins Meer strömte, sind die Hochwasserfluten in ständigem Steigen begriffen. Die Wassermassen haben jetzt die Städte Tschjueh, Tschjehsiang und Jungtscheng erreicht, deren Räumung vom Gouverneur angeordnet wurde. Am Nanjangsee an der Grenze von Schantung und Kiangsu sind die Deiche gebrochen. Mehrere hundert Dörfer wurden vollkommen überschwemmt. Unter den Flüchtlingen fordern

Hunger und Seuchen täglich Hunderte von Opfern. Aus dem Gebiet des Jangtse lauten die Berichte etwas optimistischer. Dort wird seit einigen Tagen ein langsames, aber stetiges Fallen des Wasserstandes beobachtet. Es ist deshalb dort auch möglich, allmählich einen Ueberblick über die Ausmaße der Katastrophe zu gewinnen. So sollen sich im Jangtse-Gebiet nicht weniger als 10 Millionen Menschen auf der Flucht befinden. Im Bereiche des Tschangtse-See, des riesigen Binnenmeeres im Norden der Provinz Hunan, ist der Sachschaden größer als bei der großen Ueberflutungsperiode im Jahre 1931. Nach Berechnungen des Roten Kreuzes in Hankow schätzt man die Zahl der allein aus dem Jangtse und dem Han-Fluß geborgenen Leichen auf bisher 30 000.

Hamm (Westf.). 24. Juli. In Ostwestfalen bei Hamm in Westfalen beacht am 25. Juli d. J. Jacob Kuch, der erste Purche des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg seinen 90. Geburtstag.

hen
Art
n ge-
voller
ung -
mely-
u den
sten
nia
erei
str. 17
folg
gerate
kon
tung!

Attentatsversuch auf Gil Robles vereitelt

Madrid, 24. Juli.

Auf einer Eisenbahnstrecke in Asturien wurde in der Nacht zum Donnerstag eine Bombe gefunden, die offenbar dem spanischen Kriegsminister Gil Robles gelten sollte, jedoch infolge der rechtzeitigen Entdeckung des Anschlages keinen Schaden anrichten konnte. Der Kriegsminister mußte, so wußte man, auf der Rückkehr von den Truppenübungen in Asturien diese Strecke passieren.

Am Dienstag beschäftigte sich der spanische Mini-

sterrat mit diesem Vorfall, gleichzeitig damit auch mit dem Problem der öffentlichen Sicherheit und Ordnung überhaupt. Es wurde festgestellt, daß die Helfer und Helfershelfer der Oktoberrevolution keinen Tag vorübergehen lassen, um nicht von neuem zum Aufstand zu hegen. Die Regierung hielt es für ihre Pflicht, dieser Herausforderung mit Nachdruck entgegenzutreten. Der Ministerrat faßte einstimmig den Beschluß, jede politische Propaganda zugunsten einer Amnestie der Oktoberrevolutionäre und jede in diesem Sinne geplante Versammlung solange zu verbieten, bis der letzte Oktoberaufrührer abgeurteilt ist. In Asturien stehen allein noch über 100 Kriegsgerichtsurteile aus.

Danzig protestiert gegen die Zollverordnung

Polens Verstoß gegen die bestehenden Rechtsgrundlagen

Danzig, 23. Juli.

Anlässlich der gegen die Danziger Zollverwaltung gerichteten Verordnung des polnischen Finanzministers fand am Dienstagmittag eine offizielle Unterredung zwischen dem Danziger Senatpräsidenten Greiser und dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Minister Dr. Papée, statt. Dabei überreichte Senatpräsident Greiser dem Minister Papée eine Note der Danziger Regierung, in der gegen die polnische Zollverordnung scharfster Protest eingelegt wird. In der Danziger Note wird weiter darauf hingewiesen, daß die Danziger Regierung nicht in der Lage sei, die Verordnung des polnischen Finanzministers auszuführen, da die Verordnung gegen die bestehenden Rechtsgrundlagen verstoße.

Die Note, die Senatpräsident Greiser am Dienstagmittag um 12 Uhr dem diplomatischen Vertreter Polens in Danzig, Minister Dr. Papée, überreichte, hat folgenden Wortlaut: „Aus dem Gesichtsstand der Republik Polen hat der Senat Kenntnis erhalten von einer am 18. Juli 1935 (Dz. U. R. P. Nr. 52 vom 20. Juli 1935) erlassenen Verordnung, mit der die Tätigkeit der Danziger Zollämter auf die Abfertigung derjenigen Auslandswaren beschränkt wird, die für die Bedürfnisse des örtlichen Verbrauchs und Gebrauchs im Gebiete der Freien Stadt Danzig bestimmt sind. Diese Verordnung stellt einen Einbruch von außerordentlicher Tragweite in das zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen bestehende Rechtsverhältnis dar. Ich habe aus diesem Grunde

das Bundeszollamt der Freien Stadt Danzig erzwungen, diese Verordnung nicht auszuführen.

Indem ich Ihnen, Herr Minister, den Protest des Senats der Freien Stadt Danzig gegen den Erlaß dieser Verordnung übermittle, erwarte ich, daß diese Verordnung sofort zurückgezogen wird. Außerdem behält sich der Senat der Freien Stadt Danzig weiterhin vor, alle Maßnahmen zu treffen, die ihm zum Schutze der Danziger Interessen notwendig erscheinen. Er behält sich insbesondere vor, Ersatz für alle Schäden zu verlangen, die der Freien Stadt Danzig durch die Verordnung erwachsen sollten.“

Hierzu nimmt die Danziger Regierung wie folgt Stellung: Die Durchführung der Verordnung müßte zur Folge haben, daß Danzigs Handel und Industrie bei der Versorgung des polnischen Marktes mit Auslandswaren ausgeschaltet werde, daß der Danziger Hafen, dessen natürliches Hinterland Polen ist und der in seinen Ausmaßen und Einrichtungen auf dieses Hinterland eingestellt ist, vollständig verödet. Die Rückwirkung im Zusammenhang hiermit auf die übrigen Zweige der Danziger Wirtschaft müßte verheerend sein.

Danzig ist in die Zollgrenze Polens eingeschlossen worden, damit die für Polen bestimmten Waren auch in Danzig erdgültig verzollt und ungehindert nach Polen weitergeführt werden können. Diese Regelung ist nicht nur im Interesse Polens, sondern auch im Interesse Danzigs erfolgt, wie es z. B. aus dem Warschauer Abkommen hervorgeht, nach welchem die Regierung Polens verpflichtet ist, in ihren Zollgesetzen die Interessen der Freien Stadt Danzig zu schützen. Wenn in Danzig nur die für Danzig selbst bestimmten Waren verzollt werden, so wäre nicht einzusehen, warum diese Waren nach der polnischen Gesetzgebung und dem polnischen Zolltarif verzollt werden, warum ihre Verzollung von polnischen Zollinspektoren überwacht werden soll, warum Polen einen Anteil an den für diese Waren bezahlten Zöllen erhalten soll, warum polnische Einfuhrbewilligungen für diese Waren erforderlich sein sollen u. s. w.

Die Verordnung steht hiernach also in einem unvereinbaren Widerspruch zu den Danzig-polnischen Verträgen.

In Erwägung dieser feststehenden Rechtslage und in Anbetracht der Tatsache, daß bei Durchführung dieser Verordnung bleibende Schäden entstehen würden, die auf keine Weise wiedergutmacht werden könnten, hat sich der Präsident des Senats im Einvernehmen mit dem gesamten Senat entschlossen, die Danziger Zollverwaltung anzuweisen, diese Verordnung nicht auszuführen zu bringen.

Kleine Chronik

„Gannibal“ hat die Alpen überschritten.

Malland, 24. Juli. Der neue „Gannibal“, der amerikanische Schriftsteller Halliburton, ist mit seinem Elefanten am Dienstag um 23 Uhr glücklich in Kosta eingetroffen, wo er von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen wurde.

Kurhotel bei Habersleben eingeeiselt.

Habersleben, 24. Juli. Am Dienstagmorgen gegen 4 Uhr brach in dem bekannten Badhotel Gravenshoben an der Ostsee (Kreis Habersleben) ein Feuer aus, das erst bemerkt wurde, als schon ein großer Teil des einen Flügels in hellen Flammen stand und an eine erfolgreiche Behämpfung des Brandes durch die Feuerwehre nicht mehr zu denken war. Die Kurgäste, die teilweise aus den Fenstern springen mußten, konnten nur das nackte Leben retten. Von der gesamten Einrichtung des Hotels, das vollständig niederbrannte, konnte nichts gerettet werden. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Kurzschluss entstanden.

Zwei Frauen im Anhegel-Gebiet tödlich abgestürzt.

Wien, 24. Juli. Ein Stier fand am Dienstag im Anhegel-Gebiet in Nörnten, einer der einsamsten Gegenden der österreichischen Alpen, die Leichen von zwei verunglückten Bergsteigerinnen, die seit neun Tagen vermißt werden. Die beiden Frauen, Gattinnen von Bundesbahnbediensteten in Nörnten,

Trotz der Nichtdurchführung dieser Verordnung ist der Senat sich jedoch darüber im klaren, daß diese Tatsache der Nichtdurchführung allein nicht genügen kann, um schwere Schädigungen von der Danziger Wirtschaft abzuwenden. Schon auf die Nachricht vom Erlaß dieser Verordnung hin sind sofort in großem Umfange Waren und Schiffe von Danzig nach Gdingen umgeleitet worden. Solange die Verordnung nicht aufgehoben ist, werden nicht nur polnische, sondern auch sehr schwer ins Gewicht fallende internationale Wirtschaftsstreife sich nicht entschließen können, sich bei der Einfuhr von Waren aus dem Zollanstand des Danziger Hafens und des Danziger Handelsapparates zu bedienen. Die hieraus dem Danziger Handel und der gesamten Danziger Bevölkerung erwachsenden Schäden müssen so große werden, daß sie von Danzig nicht getragen werden können. Aus diesem Grunde

muß sich die Danziger Regierung im Namen der gesamten Danziger Bevölkerung in die Anmeldung von Schadenersatzforderungen, für die Polen allein verantwortlich gemacht werden muß, vorbehalten.

Feuer bei der IG-Farben-Industrie in Höchst

2 Tote — 1 1/2 Millionen RM. Schaden

Höchst a. M., 24. Juli.

Dienstagabend gegen 11.45 Uhr brach in einem Werk der IG-Farben-Industrie in Höchst am Main in einem Selbstentzündung eines Gefäßes mit leichtbrennbarer Flüssigkeit ein Brand aus. Das Feuer griff auf mehrere andere in dem Raum befindliche Gefäße mit leicht brennbarer Flüssigkeit über. Die Feuerwehren waren rasch zur Stelle, so daß der Brand gegen 3 Uhr früh bereits vollständig gelöscht war. Zwei Arbeiter kamen bei dem Brand ums Leben, acht weitere mußten mit Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden. Der Fabrikationsbetrieb des Werkes ist durch den Brand in keiner Weise gestört.

Zu dem Brandunglück teilt die Verhelfung der

Berurteilung eines katholischen Geistlichen

Wegen Verächtlichmachung des WSW.

Vor der Großen Strafkammer in Koblenz fand die Verurteilung Verhandlung statt gegen das Urteil des Schöffengerichts Koblenz, worüber wir seinerzeit berichtet haben und durch das Pfarrer Friesenbahn in Koblenz-Neuwendorf zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Dem Geistlichen wurde zur Last gelegt, in einer Weihnachtspredigt das WSW verächtlich gemacht zu haben.

In der Verurteilungsverhandlung bestritt der Angeklagte wie in der ersten Verhandlung erneut die ihm zur Last gelegten Beschuldigungen. Nach der dem Gericht vorliegenden Predigt hatte der Angeklagte am ersten Weihnachtstfestabend in zwei verschiedenen Gottesdiensten die „Caritas“ zum Gegenstand einer Erörterung gemacht und ihr die „römisch-heidnische Caritas“ gegenübergestellt. Durch das scharfe Geißeln der heidnischen „Caritas“ habe der Angeklagte bei Zuhörern Anstoß und Unvergnügen erregt, weil sie den Eindruck gewonnen hätten, daß der Pfarrer in getarnter Form das WSW, der NSDAP und die IG angriffen und verächtlich machen wolle. Der Angeklagte legte dar, er selbst lebe in dem WSW, die Fortsetzung des Guten, was früher war. Die Zeugen betonen aus diesem Grund, daß sie beim Anhören der Predigt den Eindruck gewonnen hätten, daß der Angeklagte die Arbeit des WSW habe herabsetzen wollen.

Das Gericht erkannte auf Befristung des erstinstanzlichen

sind offenbar beim Edelweißpflücken tödlich abgestürzt. Eine der beiden Frauen hinterläßt fünf Kinder.

Bankier Reibdecker freigelassen.

Newyork, 24. Juli. Der Bankier Reibdecker von der Trustee Bank in Paris, der, wie an anderer Stelle berichtet, in einem Newyorker Hotel verhaftet worden war, ist auf Grund der Vermählung seines Anwalts freigelassen worden. Eine gerichtliche Verhandlung ist für Freitag angesetzt.

13 Münchner Messermeister in Schutzhaft genommen

München, 24. Juli. Nach Mitteilung der Gausleitung München-Oberbayern der NSDAP hat die Polizeidirektion München auf Ersuchen der Gausleitung in allen Stadtbezirken München in den Messerläden Stichproben vorgenommen, aus denen hervorgeht, daß eine Reihe von Messern Ueberpreise gefordert hat. Auf Grund dieser Feststellung wurden am Mittwoch 13 Messermeister in Schutzhaft genommen, um eine weitere Verunruhigung der Bevölkerung zu vermeiden.

Bei dieser Gelegenheit macht die Gausleitung München-Oberbayern darauf aufmerksam, daß sie genau so wie die Fleischpreise auch die Gestaltung aller anderen Preise, und zwar nicht nur in München, sondern im gesamten Gaugebiet aufmerksam überwacht und, wenn diese erste Maßnahme andere Preissteigerer noch nicht zur Vernunft bringt, auch gegen diese mit den schärfsten Mitteln vorgehen wird.

Um die bereits eingetretenen wirtschaftlichen Schäden und um die zweifellos noch eintretenden Komplikationen zu verringern, muß der Senat an den diplomatischen Vertreter Polens die Bitte richten, bei seiner Regierung wegen sofortiger Aufhebung der Verordnung vorstellig zu werden.

*

Wie hierzu von ausländischer Danziger Seite noch ergänzend mitgeteilt wird, hat die Danziger Regierung inzwischen an das Danziger Landeszollamt die entsprechenden Anweisungen ergehen lassen. Die Danziger Zollverwaltung wird also entsprechend den Bestimmungen der Danzig-polnischen Zollvereinbarung die in Danzig in das Danzig-polnische Zollgebiet eingeführten Waren in der bisherigen Form zollamtlich abfertigen. Die Danziger Regierung behält sich weitere Maßnahmen vor. Dabei dürfte die Danziger Regierung gegebenenfalls auch sehr weittragende Maßnahmen grundlegenden Natur zur Erhaltung der Danziger Wirtschaft ins Auge fassen, falls die Haltung Polens dazu Veranlassung gibt.

Im übrigen läßt sich der Standpunkt der Danziger Regierung dahin umschreiben, daß sie ihre weiteren Maßnahmen von der politischen Antwort auf die Danziger Note sowie von den weiteren Schritten Polens abhängig machen wird. Die Danziger Regierung wird den Rechtsboden der mit Polen geschlossenen Verträge nicht verlassen, obwohl die polnische Zollverordnung sämtlichen einschlägigen Danzig-polnischen Abkommen widerspricht. Die Danziger Regierung ist jederzeit zu neuen Verhandlungen und zu einer Verständigung mit Polen über die in letzter Zeit entstandenen sachlichen Meinungsverschiedenheiten bereit.

Es muß aber mit allem Nachdruck hervorgehoben werden, daß Danzig sich keinesfalls bereitfinden wird, vor politischen Forderungen irgendwelcher Art zu kapitulieren.

Die Entschlossenheit Danzigs, seine Schwereigkeiten aus eigener Kraft zu meistern, die z. B. bereits zu einem erheblichen Anstieg der Golddeckung des Danziger Goldens geführt hat, findet ihre moralische und rechtliche Begründung in dem deutschen Charakter der Freien Stadt. In diesem Zusammenhang kann mit Genugtuung verzeichnet werden, daß im Laufe der letzten Auseinandersetzungen auch von amtlicher polnischer Seite ausdrücklich erklärt worden ist, daß Polen heute nicht mehr beabsichtigt, den deutschen Charakter der Freien Stadt Danzig anzuzweifeln.

IG-Farben mit: In der Nacht vom 23. zum 24. Juli 23.45 Uhr entwickelten sich in einem in der Färbungsmittelabteilung des Werkes Höchst befindlichen Kessel, der mit Natriumhydroxyd gefüllt war, durch plötzliche einsetzende starke Erhitzung Dämpfe, die aus einer Öffnung des Kessels in starkem Strahl nach oben entwichen und sich im Räume selbst entzündeten. Der in der Nähe des Kessels befindliche Arbeiter Johannes Kory aus Frankfurt/Main-Höchst wurde durch die eintretende Explosion schwer verletzt und starb einige Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Arbeiter Johannes Kollmann aus Frankfurt/Main-Nied. der keinem Arbeitshameraden zu Hilfe kommen wollte, wurde durch die Flammen erstickt und fand den Tod durch Verbrennung. Acht weitere Arbeiter wurden mit teils schweren, teils leichten Verletzungen ins Krankenhaus Höchst überführt. Der Zustand ist bei drei Arbeitern noch bedenklich. — Für die Angehörigen der toten und verletzten Arbeitshameraden wird weitgehend durch die Verhelfung gesorgt werden. Die Produktion wird durch den Brand nur unwesentlich beeinträchtigt. Der Sachschaden wird auf 1 1/2 Millionen RM geschätzt.

Urteils und kam zu der Überzeugung, daß Pfarrer Friesenbahn mit seinen Äußerungen die Einrichtungen des Staates habe treffen wollen. Die Verurteilung wurde kostenlos vorgenommen.

Regierungskrise in Holland

Rücktritt oder Kammerauflösung?

Haag, 24. Juli. Amtlich wird festgestellt, daß die Regierung noch nicht ihren Rücktritt erklärt hat und daß sie sich erst für eine der beiden Möglichkeiten, Rücktritt oder Kammerauflösung, entscheiden muß. Bis auf weiteres bleibe das Kabinett im Amt und ändere sich nichts an seiner Politik. Dies gelte besonders auch hinsichtlich der Währung. — Ministerpräsident Colijn wird heute nachmittags auf Grund des heutigen Ministerrates, dessen Ergebnis noch nicht bekannt ist, mit der Königin eine Unterredung haben.

3000 oToberschleffische Arbeiter im Auslande

Kattowitz, 24. Juli. Die Belegschaft der Bismarckhütte, die über 3000 Mann zählt, ist heute vormittags 10.30 Uhr auf Grund eines gestern gefassten Beschlusses in den Auslande getreten. Der Grund für den Auslande ist, daß die Bismarckhütte sich geweigert hat, Vertreter der Arbeiter-Vereinsverbände zu Verhandlungen über die fortgesetzten Arbeiterentlassungen und Bedingungen zu empfangen.

Explosion in einem Turiner Eisenwerk — 4 Tote, 9 Verletzte

Malland, 24. Juli. In den piemontesischen Eisenwerken in Turin hat sich am Dienstag eine Explosion ereignet, durch die ein Arbeitsraum einstürzte. Vier Arbeiter wurden getötet und neun verletzt. Zwei der verletzten Arbeiter schweben in Lebensgefahr.

Mitteldeutsche Börse vom 24. Juli

(Eigene Drahtmeldung.)

Uneinheitlich. Bei uneinheitlicher Grundstimmung gingen die Kurschwankungen bis 2 Prozent nach beiden Seiten. Das Geschäft war vereinzelt etwas größer. Am Rentenmarkt konnten Reichsanleihe Altbesitz 0,40 Prozent gewinnen. Stadlanleihen und Pfandbriefe zeigten nur geringfügige Verschleudungen. Interesse bestand weiterhin für Industrie-Obligationen.

Am Aktienmarkt waren IG-Farben 1 Prozent höher. Ebenfalls harper. Ferner gewannen Knoch-Röhmaschinen 4 Prozent, Sächs. Webstuhl 2 Prozent, Gebe u. Co. 1,25 Prozent, Breitenbräuerei 0,65 Prozent gegen letzte Notiz vom 16. 7., Finmerich und Dresdner Chromo je 1,5 Prozent. Nennenswert niedriger zur Notiz gelangten Vereinigte Zünder und Emil Wilmann mit je minus 1,5 Prozent, Schubert u. Salzer minus 2 Prozent, Schneider minus 1,75 Prozent, Leipziger Trikot minus 2 Prozent, Vogtländische Spinnerei minus 8 Prozent gegen letzte Notiz und Dresdner Baugesellschaft minus 1 Prozent.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Witterungsaussichten für Donnerstag, 25. Juli: Mäßige, vorübergehende westliche bis nordwestliche Winde. Zunächst noch bewölkt, dann aufklärend. Wärmer.

Auff

Der R Reichsoberba Grenzschützbände ehem

Mit d alten Zeite in keiner E kennt vielm nach der Re stige Ang gen sparte Manches Ja seine Bewe das in der V korpschämpf

Da im Gliederunge hamten Be derleben nie das Verbot teils selbst

Der f der Ballitu eig Dresd

Rundb

Der C Rundschreib Arbeiter ihre M am ten, und ihre R Jugend o

„Bürger

Im W beirch Wro Grund des Schuß von dung mit S schützband nahm.

St

Im ar zu stürmisch nator de la bezeichne. elke und di wollte, Hele S chü sse. während der falls durch de noch auf de

Die fo minister veru Folgel v er kommt. Das und abgerle noch nicht li

Die St

Ein in Betriebzelle rates war, h raucht, wähnert, die M Beschlusmann mittig nicht vor Arbeitl Sachverhalte Sozialen Ch land gemäß Ordnung de mels bestraf Die an gegen die B des Angeklä zellenobmann im Betriebe Als Vertrau Ordnung de

Auff

Am 11 abachtung ge stehenden Zu den Tag leg Dauer nicht gabenkreise gen letzten B beruhen Ch Bewegung. Recht, die h schen Erzleib dadurch lech der national

Infolge gerade bei d sammelten B bringender C

Auflösung aller Verbände ehemaliger Freikorpskämpfer

DRW, Berlin, 24. Juli.

Der Reichsminister des Innern hat die Auflösung des Reichsverbandes der Volkstumskämpfer (Vereinigung ehemaliger Grenzschutz- und Freikorpskämpfer) und aller sonstigen Verbände ehemaliger Freikorpskämpfer verfügt.

Mit dieser Auflösung sollen die Verdienste, die sich die alten Freikorpskämpfer um Volk und Reich erworben haben, in keiner Weise geschmälert werden. Die Reichsregierung erkennt vielmehr die Verdienste der Männer ausdrücklich an, die nach der Revolte von 1918 das Reich im Osten gegen bolschewistische Angriffe und in München, Hamburg und an der Ruhr gegen spartakistische Aufstände verteidigt und geschützt haben.

Manches Jahr mußte seitdem vergehen, bis Adolf Hitler und seine Bewegung das neue Deutsche Reich aufbauen konnten, das in der NSDAP, der SA und der SS viele der alten Freikorpskämpfer auch zu seinen Kämpfern zählt.

Da im nationalsozialistischen Staat neben der Partei, ihren Gliederungen, den ihr angeschlossenen und den von ihr anerkannten Verbänden anderen Verbänden politischer Art ein Sonderleben nicht mehr zugebilligt werden kann, wurde schließlich das Verbot derjenigen Verbände notwendig, die sich nicht bereits selbst aufgelöst hatten.

Der sächsische Minister des Innern hat den Verband der Volkstum- und Grenzschutzkämpfer Mitteldeutschland e.V., Sitz Dresden, Marienstraße 16, verboten.

Die konfessionellen Fachvereine

Rundschreiben des Oberbürgermeisters von Bochum

Bochum, 24. Juli.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bochum hat ein Rundschreiben an die städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter gerichtet, in dem sie aufgefordert werden, sofort ihre Mitgliedschaft in konfessionellen Vereinen, Berufs- und Fachvereinen aufzugeben und ihre Kinder zu veranlassen, aus konfessionellen Jugendorganisationen auszutreten.

„Bürgerhäuserbund“ in Menden aufgelöst

Im Auftrage der Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Arnsberg hat der Landrat des Kreises Herford auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes den Bürgerhäuserbund in Menden aufgelöst und das Vermögen beschlagnahmt.

Schüsse im Argentinischen Senat

Buenos Aires, 24. Juli.

Im argentinischen Senat kam es am Dienstagmorgen zu blutigen Ausschüssen, als während der Aussprache der Senator de la Torre den Finanzminister Dr. Binedo als Feindling bezeichnete. Als der Minister darauf auf seinen Beiseidiger zu eilen und diesem der Senator Vorabehere zu Hilfe kommen wollte, fielen von der Zuhörertribüne plötzlich Schüsse. Vorabehere sank schwer verwundet zusammen, während der im Senat anwesende Abgeordnete Manzini ebenfalls durch einen Schuß niedergestreckt wurde. Vorabehere ist noch auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben.

Die sofort auftauchenden Gerüchte, daß auch der Finanzminister verwundet worden sei, haben sich nicht bestätigt. Die Polizei verhaftete eine Person, die als Täter in Frage kommt. Das Senatgebäude wurde sofort von Polizei besetzt und abgeriegelt. Die weiteren Auswirkungen der Bluttat sind noch nicht übersehbar.

Die Stellung des Betriebszellenobmanns

Berlin, 24. Juli.

Ein Inzwischen vom Treuhänder der Arbeit abberufenen Betriebszellenobmann, der außerdem Mitglied des Vertrauensrates war, hatte der Betriebsordnung gegenüber im Betriebe gearbeitet, während der Arbeitszeit Zeitungen gelesen, sich gewehrt, die Markenkontrolle beim Wörtner zu benutzen, einem Betriebsobmann eigenmächtig die Anweisung gegeben, am Nachmittag nicht zu arbeiten und schließlich erlaubt, erhebliche Zeit vor Arbeitsbeginn Wodka zu holen. Auf Grund dieses Sachverhalts wurde der betreffende Betriebszellenobmann vom Sozialen Ehrengericht für den Treuhänderbezirk Mitteldeutschland gemäß Paragraph 36 Absatz 1 Ziffer 2 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit rechtskräftig mit einem Verweis bestraft. Das erkennende Ehrengericht führt aus:

Die vom Beklagten nicht in Abrede gestellten Verstöße gegen die Betriebsordnung zeigen die völlig verkehrte Ansicht des Angeklagten, daß ihm kraft seiner Stellung als Betriebszellenobmann und Vertrauensratsmitglied eine Sonderstellung im Betriebe einzuräumen sei. Davon kann keine Rede sein. Als Vertrauensobmann hatte der Angeklagte nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit besondere Rechte, aber auch

Auflösung der „Deutschen Jugendkraft“ in Baden

Karlsruhe, 24. Juli.

Am 14. Juli wird mitgeteilt: Seit Monaten mußte die Beobachtung gemacht werden, daß die außerhalb der Staatsjugend stehenden Jugendverbände und -vereinigungen ein Gebaren an den Tag legten, das in einem geordneten Staatswesen auf die Dauer nicht geduldet werden kann. In Verhinderung ihrer Aufgabenkreise und unter Annahme eigener politischer Zielsetzungen setzten sich diese Organisationen in einen mehr oder minder bewußten Gegensatz zum Staat und zur nationalsozialistischen Bewegung. Diese bekämpften der Staatsjugend das ausschließliche Recht, die heranwachsende Generation zum Zwecke der politischen Erziehung in ihren Reihen zu erlassen, und gefährdeten dadurch letzten Endes die politische Einheit unseres Volkes in der nationalsozialistischen Idee.

Infolge dieser staatsfeindlichen Haltung fanden sie aber gerade bei den Besten unserer Jugend keinen Anhang, sondern sammelten bei sich grobenteils Elemente, die weniger an fruchtbringender Erziehungsarbeit als an einem ungezügelten Rowdy-

Die blutigen Ausschreitungen in Belfast

Eine Bilanz des Erzbischofs von Edinburgh MacDonald

London, 23. Juli.

Die schweren und blutigen Zusammenstöße zwischen Katholiken und Protestanten in Belfast haben, wie aus Edinburgh gemeldet wird, das allgerühmte Kusschen in Schottland hervorgerufen. Die Behörden befürchten, daß sich die Unruhen auch auf Edinburgh ausbreiten werden, das in letzter Zeit ebenfalls der Schauplatz heftiger Zusammenstöße zwischen Katholiken und Protestanten war.

Der Erzbischof von Edinburgh, MacDonald, hat einen langen Aufruf erlassen, in dem er die Behörden auffordert, gegen die Unruhen einzuschreiten. Darin erklärt er u. a., daß es seit einiger Zeit

für einen katholischen Priester unmöglich sei, auf der Straße zu erscheinen, ohne den „unaussprechlichen Beschimpfungen“ ausgesetzt zu sein.

„In den Fabriken und amtlichen Werkstätten“, heißt es weiter, „sind die katholischen Angestellten und besonders wehrlose Mädchen einer erbitterten Verfolgung ausgesetzt; man hat sich bemüht, die Arbeitgeber zu veranlassen, ihre katholischen Angestellten aus religiösen Gründen zu entlassen.“ Der Erzbischof weist dann auf die „schändlichen öffentlichen Ereignisse“ anlässlich des Eucharistischen Kongresses hin, die den Namen von Edinburgh beschmutzt hätten. Priester habe man in wilder Wut angegriffen, alte Frauen überfallen und gestochen, ganze Omnibusse mit Kindern seien erdarmungslos mit Steinen beworfen und wehrlose Bürger mißhandelt worden, wie es in einer zivilisierten Gemeinschaft der heutigen Zeit beinahe unglaublich sei.

Gleichzeitig hat der Führer der Antikatholiken Edinburghs, Stadtrat Corrad, einen Brief an den Erzbischof gerichtet, in dem weitere energische Maßnahmen gegen die Katholiken in Aussicht gestellt werden. Schottland sei ein protestantisches

Land, und er werde sich weiterhin dafür einsetzen, daß die katholischen Angestellten entlassen werden. Der Feldzug gegen die Katholiken habe erst angefangen, werde aber bald in vollem Schwung sein.

Die katholische Zeitung „Univers“ berichtet in großer Aufmachung über das Blutvergießen in Belfast.

„Zwischenfälle von beinahe unglaublicher Grausamkeit ereigneten sich.“

In der Akademiestraße setzte eine Menge von Drangisten katholische Häuser in Brand und schüttete Petroleum über ein Bett, in dem eine Frau mit einem einen Tag alten Säugling lag.“

Ausbreitung der Unruhen in Irland

Die politisch-religiösen Unruhen in Belfast haben auch auf den irischen Freistaat übergegriffen. In Clones und Limerick stürmten die Katholiken mehrere Häuser von Protestanten und richteten große Zerstörungen an. In Limerick ging die erregte Menge gegen zwei Freimaurerlogen vor und zertrümmerte die Scheiben einer protestantischen Andachtsstube. Besonders gespannt ist die Lage in Kilmallock in der Grafschaft Limerick, wo eine protestantische Kirche in Brand gesteckt wurde und bis auf die Grundmauern niederbrannte; auch drei Häuser von Protestanten wurden schwer beschädigt. In Clones ging eine Freimaurerloge in Flammen auf und brannte vollkommen nieder. In Trim in der Grafschaft Meath ging die Menge ebenfalls gegen eine protestantische Kirche vor und zertrümmerte mehrere wertvolle alte Kirchenfenster. In Limerick werden die Straßen seit Montag von Truppen mit aufgezogenen Seitengewehren bewacht.

Kampf um einen Grabstein

Kammergericht: Pietätgefühl ist zu schätzen, aber...

Berlin, 24. Juli.

Auf einem Berliner Friedhof steht ein Grabstein, ruhig und friedlich. Man sieht es ihm nicht an, daß um ihn ein Prozeß entbrannt ist, der vor dem Amtsgericht begann, die Instanzen durchging und erst jetzt vor dem Kammergericht sein Ende fand. Es ging um die seltsame Frage: „Darf ein Grabdenkmal gepfändet werden?“

Um den „Kampf um den Grabstein“ verstehen zu können, muß man zweierlei wissen. Einmal, daß der für das Grab des Schwiegervaters bestellte Stein vom Schwiegervater bis auf eine geringe Anzahlung nicht bezahlt worden war, und weiter, daß der Paragraph 811 der Zivilprozeßordnung die Pfändung von Gegenständen verbietet, die „zur unmittelbaren Verwendung für die Bestattung bestimmt“ sind.

Der Steinmetz, der den Kaufpreis von 400 Mark nicht bekam, wollte den Stein wieder pfänden, das Amtsgericht erklärte jedoch, im Hinblick auf die erwähnte Gesetzesbestimmung, die Pfändung für unzulässig. Der Handwerker wandte

sich an das Landgericht, das ihm recht gab. Damit war wieder der Schuldner nicht einverstanden, der beim Kammergericht Beschwerde einlegte, weil es sich um einen unpfändbaren Gegenstand handelte.

Um es vorweg zu nehmen, das Kammergericht prüfte zwar den Rechtsgrundsatz: „Pietätgefühl ist zu schätzen, ohne daß es überhaupt eine besondere Vorkehrung im Gesetz bedarf“, gab aber dem Handwerker recht. Der Paragraph 811, so sagt das Kammergericht, wolle nur eine Störung der Bestattungshandlung verhindern, erkläre aber damit nicht ohne weiteres jeden Grabstein für unpfändbar. Gleichwohl werde im allgemeinen die Pfändung eines bereits aufgestellten Grabdenkmals für unzulässig zu halten sein, weil sie in der Regel eine Verletzung des Pietätgefühls darstellen wird. Es stelle aber keinen Akt der Pietät dar, einem Verstorbenen ein Grabdenkmal aufzustellen, es dann aber nicht oder nur zu einem geringen Teil zu bezahlen und damit den Handwerker um die Früchte seiner Arbeit zu bringen. Ein solches Verhalten verstoße im Gegenteil gegen das Pietätgefühl. „Der Schicksal eines solchen Schuldners komme nicht in Betracht“, damit bededete das Kammergericht den Prozeß um den Grabstein.

„Eisgekühlter“ Eisenbahnwagen

Interessante Versuche auf der Strecke Halle-Leipzig

Berlin, 24. Juli. Die Deutsche Reichsbahn fährt in einem elektrischen Triebwagenzug, der zwischen Halle und Leipzig verkehrt, interessante Versuche mit einem „eisgekühlten“ Eisenbahnwagen aus. In einem Trieb- und in einem Eisenwagen ist eine Klimaanlage eingebaut worden, die im Sommer die Aufgabe hat, die Luft im Personenwagen zu erneuern, zu kühlen und zu kühlen.

Ein Motorlüfter drückt durch trichterförmige Bläser die Luft in den Wagen und bewirkt die Abfuhr der Luft in den Ventilen. Die elektrische erwärmte Luft wird durch Wassfiltern an Wagenboden in die Wagen eingeblasen. Im Wageninnern und außen am Wagen sind Temperaturfühler (Kontaktthermometer) angebracht, die in hinreichender Weise die Heizung so regeln, wie es der Außentemperatur und der Innentemperatur entspricht. Die Warmluft kann entweder dem Wageninnern oder der Außenluft entnommen oder gemischt werden. Die Einrichtung verhindert, daß die Wagen zu stark oder zu wenig erwärmt sind.

Im Winter wird die Heizung der Wagen selbsttätig geregelt. Die elektrisch erwärmte Luft wird durch Wassfiltern an Wagenboden in die Wagen eingeblasen. Im Wageninnern und außen am Wagen sind Temperaturfühler (Kontaktthermometer) angebracht, die in hinreichender Weise die Heizung so regeln, wie es der Außentemperatur und der Innentemperatur entspricht. Die Warmluft kann entweder dem Wageninnern oder der Außenluft entnommen oder gemischt werden. Die Einrichtung verhindert, daß die Wagen zu stark oder zu wenig erwärmt sind.

Die Anlage wird nur bei Außentemperaturen über 25 Grad Celsius in Betrieb gesetzt. Die Energie für den Lüftermotor und Pumpenmotor entflammt der Fahrleitung.

Bersammlungsverbot für den Stahlhelm auch in Erfurt

Die Staatspolizeistelle hat für den Regierungsbezirk Erfurt im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDAP (Stahlhelm) kennzeichnet, verboten; gleichzeitig sind alle Versammlungen einschließlich Pflichtappelle des NSDAP und das Öffentliche Zeigen der Fahnen des NSDAP verboten worden.

Die getroffenen Maßnahmen sind durch die Tatsache gerechtfertigt, daß in letzter Zeit in großem Umfang Wehrereignisse und Handlungen einer Reihe von Stahlhelmmitgliedern vorgekommen sind, die in unverkennbarer Weise die staats- und parteifeindliche Einstellung weitest Kreise des NSDAP klar zugetreten ließen und zu strengsten Maßnahmen staatspolizeilicher Art Anlaß gaben.

Roosha, 24. Juli. Wie die Prawda berichtet, hat sich in der Nähe von Krasnojarsk in Sibirien wieder ein politischer Mord ereignet. Der Vorhänger einer Kollektivwirtschaft wurde ermordet aufgefunden. Vier Täter, die ehemalige Großbauern sein sollen, wurden verhaftet.

besondere Pflichten; er mußte den anderen Gesellschaftsmitgliedern mit gutem Beispiel vorangehen. Statt dessen hat er sich bemüht dem im Gesetz verankerten Führerprinzip entgegenzutreten. Strafschwerer sind die unbegründete Ueberheblichkeit trotz wiederholter Verwarnungen ins Gesicht. Zugunsten des Angeklagten war seine Reue und seine Einsicht in das Unrichtige seiner Handlungswelt zu berücksichtigen. „Rechtsgerechtigkeitsgefühl“.

Der Geburtstag des Kaisers von Abyssinien

Der italienische Gesandte bleibt dem Empfang bei Haile Selassie fern

Addis Abeba, 24. Juli.

Die Feierlichkeiten aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Abyssinien wurden durch Abgabe von 21 Salutschüssen eröffnet. Am Vormittag empfing der Kaiser im Thronsaal des alten Schlosses die Prinzen, die Minister und das diplomatische Korps. Der Doyen, der belgische Gesandte Janssens, brachte dem Kaiser die Glückwünsche dar. Der italienische Gesandte, Graf Bini, und das italienische Gesandtschafts- und Konsularpersonal waren zu dem Empfang nicht erschienen.

Als der amerikanische Geschäftsträger von dem Geburtstagsempfang beim Kaiser am Dienstag im Auto in die Stadt zurückkehrte, wurden ihm stürmische Weisheitswörterungen von der Bevölkerung dargebracht. Die Menge schwenkte Fahnen und rief: Es lebe Amerika!

In Schuhhaft

Münster, 24. Juli.

Der Erbhofbauer Hartmann hatte einem Kaufmann aus Telgte den Verkauf der katholischen Bauern von Telgte angekauft, weil die Tochter des Kaufmanns, die dem VdW angehört, dem Reichsheiter Alfred Rosenbergs bei seiner Durchfahrt durch Telgte einen Blumenstrauß überreicht hatte. Hartmann wurde in Schuhhaft genommen; er wird sich demnächst gerichtlich zu verantworten haben.

tum interessiert waren. Die Ausschreitungen, insbesondere Ueberfälle auf einzelne Angehörige der Hitlerjugend und des Jungvolkes, mehrten sich zusehends, so daß sich der Minister des Innern vor einigen Wochen genötigt sah, den nationalsozialistischen Jugendverbänden das Tragen von Uniformen und die öffentliche Betätigung unter freiem Himmel zu verbieten und dadurch den sicherheitsgefährdenden Zusammenrottungen vorbeugend zu begegnen. Die Ueberfälle nahmen ihren Fortgang. In erster Linie waren davon Angehörige der „Deutschen Jugendkraft“ beteiligt, einer Organisation, die sich hauptsächlich mit Sport besaßte und sich unter religiösen Vorwänden dadurch bemühte, der Hitlerjugend Abbruch zu tun. Zur Vereitelung dieser Mißstände hat der Minister des Innern die Organisation „Deutsche Jugendkraft“ mit allen Untergliederungen unter gleichzeitiger Verschlagnahme ihrer Vermögen aufgelöst und verboten.

Ferner wurde in Erweiterung der früheren Anordnung den nicht nationalsozialistischen Jugendorganisationen und denjenigen, die sich mit der Betreuung der Jugend befassen, jede Betätigung unter freiem Himmel sowie Turnen und Sport in geschlossenen Räumen untersagt und damit die Beschränkung dieser Organisationen auf die ihnen überlassenen religiösen, kulturellen und caritativen Aufgaben polizeilich garantiert.

Dresden

Verschmelzung der Annenschule mit der Oberrealschule Seevorstadt

Dresden, 24. Juli. Schon seit Jahren geht die Schülerzahl bei den höheren Schulen, wie überall, so auch in der Stadt Dresden, entsprechend dem allgemeinen Geburtenrückgang zurück. Am größten ist der Rückgang bei den Annenschule in der Humboldtstraße 3. Sie unterrichtete in ihrer Blütezeit, noch vor 8 Jahren, in 20 Klassen fast 600 Schüler; von Ostern 1935 ab wird sie nur noch 9 Klassen mit etwa 230 Schülern haben. Eine Sexta hat dort schon in diesem Jahre nicht mehr gebildet werden können. Bei dieser Sachlage hat Oberbürgermeister Jörner nach Beratung mit Rat und Stadtverordneten bestimmt, daß die Annenschule Ostern 1936 mit der benachbarten Oberrealschule Seevorstadt verschmolzen wird. Die neue Schule wird im wesentlichen im Gebäude der Oberrealschule Seevorstadt, Witthamstr. 4, untergebracht werden. Sie wird den ehrenwürdigen Namen „Annenschule“ tragen und mit diesem Namen auch die Tradition der über 160 Jahre alten Annenschule aufrechterhalten. Auf gemeinsamem Unterbau mit Englisch als 1. Fremdsprache werden ab Untertertia Reformrealgymnasial- und Oberrealschulklassen gebildet. Der kommissarische Leiter des Ministeriums für Volksbildung hat der Neuordnung zugestimmt. Sie wird Ostern 1936 in Kraft treten.

Die Finnlandfahrer der Dresdner 63 zurückgekehrt

Dresden, 24. Juli. Am Montagabend sind die 70 Dresdner Hülterjungen, die eine Fahrt durch Finnland unternommen hatten, wieder in Dresden eingetroffen. Am Montag waren sie nach stürmischer Überfahrt von Helsinki mit dem Dampfer „Ariadne“ wohlbehalten in Stettin angekommen. Die Nacht zum Dienstag verbrachten sie in einer Jugendherberge. Die Fahrt selbst ist vollkommen ordnungsgemäß verlaufen und bot den Teilnehmern Gelegenheit für eine umfangreiche Propaganda für das neue Deutschland und insbesondere für die Hülterjugend. Das geschlossene Auftreten der Hülterjungen in Finnland hat bei den Auslandsdeutschen und auch bei den Finnen eine ganz neue Meinung über die deutsche Jugendbewegung hervorgerufen, nachdem marxistische Zeitungsberichte im Lauf der letzten Jahre in den Augen der finnischen Öffentlichkeit ein ganz falsches Bild über die Hülterjugend hatten entstehen lassen.

: Juden der Zutritt zu den städtischen Schwimmbädern untersagt. Das Städtische Nachrichtenamt teilt mit: Wie in anderen Städten hat das Nachrichtenamt der Juden auch in den Dresdner Schwimmbädern in weiten Kreisen der Bevölkerung Mißgunst hervorgebracht. In der zahlreichen Beschränkung an die Stadtvorwaltung zum Ausdruck gekommen ist. Juden ist daher der Zutritt zu den städtischen Schwimmbädern untersagt worden.

: Elite-Konzert in der Jahreschau. Am Donnerstag wird das Abendkonzert der Dresdner Philharmonie in der Jahreschau wieder einen besonders gehobenen Charakter tragen. Die Spielfolge verleiht: 1. die Ouvertüre zur Oper „Der Wägenhüter“ von Siegfried Wagner, 2. das Konzert für Klavier und Orchester von Carl Maria von Weber (mit Arno Börsch als Solisten), 3. die Sinfonie Nr. 5 C-Moll von Tschaiwowski. — Die Leitung dieses vierten Kollos-Sinfonie-Konzertes der Jahreschau liegt in den Händen von Bruno C. Scheffler.

: Waldparkkonzerte der Dresdner Philharmonie. Auch in dieser Woche führt die Dresdner Philharmonie wieder drei Nachmittagskonzerte (Beginn jeweils 16 Uhr) im Waldpark Weißer Hirsch aus. Im Mittelpunkt des Programms am heutigen Mittwoch steht das Violinkonzert von Beethoven, gespielt von Hans Garsano. Das Programm des Sonnabends bringt in seinem ersten Teil ebenfalls klassische Musik, darunter zwei Violin-Soli von Beethoven, gespielt von Hans Rohoff. Der zweite Teil der Sonnabend-Spielfolge sowie auch das Programm des Konzertes am Sonntag bringen wertvolle Unterhaltungsmusik.

: Todesfall. Im Alter von 88 Jahren ist in Göttingen ein Offizier der alten Sächsischen Armee, Generalleutnant a. D. Hans Freiherr v. Uslar-Gleichen gestorben. Er gehörte dem 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 seit 1807 an und wurde 1870 bei dem Sturm auf St. Privat schwer verwundet. Später diente er beim 103. und 139. Regiment, dessen Kommandeur er 1898—99 war, 1900—1902 führte er die 89. Brigade. Nach seinem Abschied lebte er in Göttingen.

: Schwer verunglückt ist am Dienstagmittag auf der Neuländer Straße ein 33 Jahre alter Motorradfahrer aus Dresden. Er wurde während der Fahrt von einem Unwohlsein befallen, verlor die Gewalt über sein Kraftrad mit Beiwagen und fuhr gegen einen Gartenzaun. Mit einem

Auftragsbeschaffung für bildende Künstler

Im dem Bestreben, durch Erschließung neuer Arbeits- und Gestaltungsmöglichkeiten für die freischaffenden bildenden Künstler und Kunsthandwerker mitzuwirken an der Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung eines volkverbundenen deutschen Kunst- und Kulturschaffens und an der Besserung der wirtschaftlichen Lage seiner berufenen Vertreter, hatte der Sächsische Minister des Innern bereits im Juni des vorigen Jahres in einer Verordnung eine stärkere Heranziehung der bildenden Künstler und Kunsthandwerker zu Bauten des Reiches, der Länder, Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts angeordnet. Im Sächsischen Verwaltungsbüro vom 23. Juli d. J. werden die Baupolizeibehörden erneut veranlaßt, bei der Bearbeitung von Anträgen auf baupolizeiliche Genehmigung in noch stärkerem Maße als bisher ausreichend darauf hinzuwirken, daß neben der Erfüllung technischer, praktischer Notwendigkeiten und architektonischer Anforderungen in geeigneten Fällen durch eine möglichst weitgehende Heranziehung der angewandten Kunst auch den rein kulturellen Bedürfnissen unseres Volkes wieder mehr Rechnung getragen werde, als es in der Nachkriegszeit der Fall gewesen ist. Besonders erwünscht ist auch eine wesentlich stärkere Heranziehung der deutschen Maler zu derartigen Arbeiten. Es sei in diesem Zusammenhang an den mangelhaften künstlerischen Schmuck vieler Versammlungsräume, Konzertsäle, Hörsäle der Arbeit, Bürohäuser, Rathäuser, Kirchen und Arbeitsstätten der werktätigen Bevölkerung erinnert!

Auch das bürgerliche Wohnhaus und die Siedlung sollen hier einbezogen werden. Denn nicht allein auf einzelne umfangreiche Aufträge kommt es an, sondern ebenso sehr auf eine möglichst große Vielfalt und Vielgestaltigkeit von Aufgaben für den Kunst- und Kulturschaffenden Menschen, selbst wenn es sich dabei in Einzelfällen nur um bescheidene Aufträge handelt. Auch ein solches Zeugnis schöpferischer Gestaltungskraft und handwerklichen Könnens beim Bürgerhaus — beispielsweise ein feingearbeitetes Schlussstein über der Haustür, eine ornamentierte Türeintrahmung, eine Fassadenmalerei, Strappus oder heramischer Schmuck, eine Kunstschmiede-arbeit, Holzschlitzerei oder Kunstverglasung, kunstvolle Stuck-

Schädelbruch und sonstigen Verletzungen mußte er dem Friedrichshäuser Krankenhaus zugeführt werden.

: Arbeitounfall. Im Betriebe einer Dresdner Brauerei fiel am Dienstagvormittag einem 45 Jahre alten Arbeiter ein Bierfass auf den Kopf. Mit erheblichen Kopfverletzungen mußte der Mann in einer Privatklinik Unterkunft finden.

: Bei einem Transformatorbrand in dem Wartehauschen auf dem Postplatz erlitt ein Monteur schwere Verbrennungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Kraftfahrpolizei auch in Sachsen

Aus einem an die Landesregierungen gerichteten Erlaß des Reichsinnenministers Dr. Frick geht hervor, daß auch in Sachsen zwei Standorte der Kraftfahrpolizei eingerichtet werden sollen; und zwar in Dresden und Zwickau. Die Stärke der Besatzung der Standorte dürfte je 45 bis 50 Mann zuzüglich Führer und je 18 bis 22 Kraftfahrzeuge betragen.

Sachsens Steuereinnahmen im Juli

Dresden, 24. Juli. Nach der vom Sächsischen Statistischen Landesamt bearbeiteten Sächsischen Monatsstatistik beliefen sich die Steuereinnahmen des Landes Sachsen im Juni d. J. auf insgesamt 14 670 000 Mark gegenüber 12 213 000 Mark im Mai. Davon entfallen auf Einnahmen des Landes an Reichsteuerüberweisungen 6 897 000 Mark (Mai: 6 708 000), an Landessteuern 7 182 000 Mark (5 505 000). Den Gemeinden und Verbandsverbänden wurden 7 317 000 Mark (6 438 000) an Reichsteuern überwiesen. Das Aufkommen an Reichsteuern betrug im Vergleichsmonat insgesamt 85 785 000 Mark (88 008 000). Davon sind 42 800 000 Mark (34 168 000) Pfl.- und Verkehrssteuer und 22 925 000 Mark (23 842 000) Zölle und Verbrauchssteuern.

Dresdner Dollzeilverbot

Vertrüger festgenommen. Seit einiger Zeit trat bei hiesigen Fleischereimestern ein unbekannter Betrüger auf, der sich als Beauftragter von Kantinen größerer Unternehmen ausgab. Er bestellte umfangreiche Posten Fleischwaren und schloß Lieferungen ab. Bei Gastwirten kündigte er die Abhaltung eines Vergnügens von Vereinen oder Betriebsgemeinschaften an, wobei er einen großen Umsatz in Aussicht stellte. Da der Betrüger sicher und gewandt auftrat, wurde seinen Angaben Glauben geschenkt. Erst bei Rückfragen bei den angeblichen Auftraggebern kam der Schwindel zutage. Der Betrüger hatte seinen Vorteil dadurch wahrgenommen, daß er sich unter irgend einem Vorwand Waren und Bargeld als Borschuh auf das in Aussicht gestellte gute Geschäft auszubringen ließ. — Durch die Fahndungsmaßnahmen der Kriminalpolizei konnte der Betrüger Mittwoch früh festgenommen werden. Es handelt sich um den 47 Jahre alten Fleischer Karl Gellert von hier. Gellert ist wegen gleichartiger Betrügereien schon erheblich vorbestraft. Einsteckgefänge erlangten in Vorstadt Wickers in der Nacht zum 22. Juli einen Posten Malergerät sowie zwei 5-hg-Tolen Emaillebad und andere Farben. — In Vorstadt Trachau sind innerhalb der letzten 14 Tage drei Handleiterwagen gestohlen worden.

Spanischer Großkraftwagen verunfallt

Sechs Schwere und zehn Leichtverletzte. An der stark abfallenden Straßentrennung Berg, Münchener und Reichstraße in Dresden verunglückte ein mit 21 Personen besetzter Kraftwagen aus Barcelona, der sich auf der Fahrt von Prag nach Dresden befand. Bei dem Versuch, einer die Kreuzung überfahrenden Straßenbahn auszuweichen, riß der Wagenführer das Steuer nach links; infolge zu hoher Geschwindigkeit und des Gefälles stürzte aber der große Reisewagen um, wobei er gegen den Straßenbahnwagen stieß. Straßenbahner und Polizeibeamte befreiten die Verunglückten aus dem Wagen; sechs Personen mußten mit Armbrüchen und Kopfverletzungen und vier mit leichten Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden; sechs Fahrgäste konnten nach ärztlicher Behandlung entlassen werden. Die Fahrgäste der Straßenbahn kamen ohne Schaden davon.

Neues Postwertzeichen der Deutschen Reichspost

Am 25. Juli beginnen die Postanstalten mit dem Verkauf eines neuen Postwertzeichens, das die Deutsche Reichspost aus Anlaß des Weltfestens der Hitler-Jugend herausgibt. Das Markenbild der beiden Werte zu 6 und 15 Rpf. stellt einen Panoramablick des Jugendworts dar, dessen Entwurf von dem Münchener Maler Diebisch stammt, der kürzlich die vier Gedenkmarken zur Hundertjahrfeier der Deutschen Reichspost schuf. Die Marken, die in Wasserzeichen auf Papier mit Wasserzeichen „Hakenkreuz“ hergestellt sind, können auch im Verkehr mit dem Ausland benutzt werden.

arbeit und dergleichen, bei größeren Wohnanlagen und Siedlungen etwa ein Brunnen, ein Gedenkstein, eine Erinnerungstafel und dergleichen — kann von Bedeutung für das Wiedererleben einer kunstfreundlichen Gesinnung werden.

Wer baut, mag sich diese Anregung zu Herzen nehmen!

Ein Museum der siberianischen Zeit. Das bekannte Mohokolshof-Museum bei Erfurt, das Anfang des 18. Jahrhunderts vom Grafen Göttern, dem ersten Oberhofmarschall Friedrichs des Großen, erbaut wurde und von ihm mit großen Kunstschätzen ausgestattet und jahrelang bewohnt worden ist, soll zu einem Museum der siberianischen Zeit eingerichtet und gleichzeitig auch in seinen schönen Parkanlagen deutschen Volksgenossen zu Feiertagszwecken freigegeben werden. Das Schloß befindet sich seit Jahren im Besitz eines schweizerischen Verkaufes. Um es zu erwerben, hat sich jetzt ein Verein mit dem Namen „Mittelschloß-Museum“ gebildet, zu dessen Gründern der Gauobmann der NS-Kulturgemeinde Gröfzer (Gotha) und der Erbpriester von Reuß gehören. Der bereits gerichtlich eingetragene Verein hat das Schloß vorläufig auf ein Jahr gemietet und sich das Vorkaufsrecht gesichert. Was noch an Kunstschätzen in Mohokolshof erhalten ist, soll gepflegt und bewahrt werden. Was noch aus dem ehemaligen reichen Besitz aufgefunden werden kann, will der Verein nach Möglichkeit zurückerwerben. Die Museen in Erfurt und Gotha haben bereits Verfügungen zur Verfügung gestellt.

Luftburgfestspiele in Wunsiedel. Der Spielplan der ältesten deutschen Freilichtbühne, der vom Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volkschaufspiele durchgeführten reichswichtigen Luftburgfestspiele sieht für Sonnabend, den 27. Juli, 19 Uhr, die Freilicht-Uraufführung des klassischen Schauspiels „Der Peter“ von Otto Erler (Weimar) in der Inszenierung des Intendanten Egon Schmidt vor. Mit dieser Aufführung wird der Versuch unternommen, ein modernes poetisches Drama, das ursprünglich für das Intendantentheater geschrieben ist, für die Freilichtbühne zu erproben. Wiederholungen der Aufführung finden am Sonntag, dem 28. Juli, 16 Uhr, Mittwoch, 31. Juli, 19 Uhr, statt.

Erweiterung des Uniform- und Sportverbots für konfess. Jugend- u. Standesvereinigungen

Der sächsische Minister des Innern hat in Erweiterung des Uniform- und Sportverbots für konfessionelle Jugendverbände vom 29. Juli 1935 den konfessionellen Jugend- und Standesvereinigungen jeglicher Art mit sofortiger Wirkung jede Betätigung außerhalb des kirchlichen, religiösen und karitativen Gebietes unterlag.

Verbote sind insbesondere geschlossene Aufmärsche in der Öffentlichkeit, Sport jeglicher Art, gemeinsames Gruppenwandern, die Errichtung gemeinsamer Feldlager, volksmissionarische Schulungslager, Bibellager, Freizeilager und bergleichen, ferner das Öffentliche Führen und Zeigen von Fahnen, Bannern, Wimpeln. Zuwiderhandlung wird bestraft.

Der ehemalige König von Spanien in Sebnitz

Sebnitz, 24. Juli. Im Verlaufe einer Rundreise berührte der ehemalige König Alfons XIII. von Spanien die Stadt Sebnitz und stattete dem hiesigen Arbeitslager einen Besuch ab. Er äußerte sich sehr anerkennend über die muster-gültige Ordnung und Sauberkeit im Arbeitslager. Anschließend fuhr der ehemalige spanische König mit seiner Begleitung nach Sebnitz, um die Jugendburg zu besichtigen.

In den Straßengraben geschleudert — Ein Todesopfer

Stolpen, 24. Juli. Auf der Staatsstraße Stolpen-Gohrslitz fuhr der Kraftwagen des Stolpener Rechtsanwalts Dr. Kurjo gegen einen Baum und wurde in den Straßengraben geschleudert. Der Rechtsanwalt erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort verstarb.

d. Wilddruck. Mit dem Fahrrad schwer verun-glückt. Wo am Dienstagmittag der Lokomotivführer Wehchell und seine Frau auf Fahrrädern von Stolpen nach Dresden fuhren, verhakten sich die vorn auf beiden Rädern angebrachten Gepäckträger so unglücklich, daß Frau Wehchell vom Bode stürzte. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte nach Sebnitz ins Krankenhaus gebracht werden.

Wußten Sie schon, daß Motten keinen Schaden anrichten?

Jetzt werden Sie ungläubig lächeln und sagen, daß dies ein verripeter Aprilscherz sei, aber es stimmt doch, wenn auch nur indirekt. Wohlgeruch, nicht die Motte, sondern deren Raupe ist der eigentliche Schädling, aber behämpfen müssen wir beide. Es ist doch zu ärgerlich, wenn an einem wertvollen Kleidungsstück, immer gerade dort, wo man es sieht und wo kein Schneider einen Fleck hinschreiben kann, Mottenschäden entstehen.

Wissen Sie schon, wie hoch sich der jährliche Schaden durch die Kleidermotte beim deren Raupe alljährlich beläuft? Ich glaube, soviel Geld müßten Sie gern haben, denn es sind immerhin 20—50 Millionen Reichsmark. In naheliegen Jahren gibt es nicht so viel Motten, aber wenn es im Frühjahr schon sommerlich warm ist, dann muß man gut aufpassen.

Sente ist der Kampf gegen die Kleidermotte eine Pflicht, denn er hilft die Spanne zwischen heimischer Erzeugung und Volksverbrauch verringern und den Einfuhrbedarf herabsetzen. Ordnung und Sauberkeit sind die besten Helfer zur Fernhaltung dieser Schädlinge, die überall dort ideale Brutplätze finden, wo sie möglichst wenig gestört werden. Die Hausfrau soll daher ihre Kleider, Schränke, Kommoden usw. genau durchsehen und nicht glauben, daß da sowieso nichts hervorkommen könne. Tiefe kleinen Tierchen finden schon ihren Weg und wenn man sie erndet, ist es meist zu spät.

Also nachsehen, was man an noch brauchbaren Sachen entnehmen kann, damit es im Herbst der Winterhilfe gegeben werden kann und man die Ueberflüssigen seinen Verfallstand behält. Damit hilft man nicht nur bedürftigen Volksgenossen, sondern schützt sich auch selbst vor Schaden.

Dresdner Lichtspiele

Zentrum: „Die Privatsekretärin heiratet“. Der deutsche Lustspiel-Film „Die Privatsekretärin“ hat in seiner französischen Fassung einen so großen Erfolg gehabt, daß man mit den Hauptdarstellern dieser Fassung — Jean Murat und Mary Glory — eine Fortsetzung gedreht hat, aus der man errißt, wie es dem jungen Vordirektor und seiner ehemaligen Privatsekretärin in ihrer Ehe ergiht. Zunächst ist alles eitel Sonnenschein; die beiden machen im Süden auf einer Segelacht ihre Hochzeitsreise. Aber inzwischen fällt der Vordirektor in Paris; den beiden wird in einem Hafen die Segelacht beschlagnahmt, schließlich kommen sie in Polizeigewahrsam... Aber beide arbeiten sich aus dem Unglück wieder heraus. Nur ihre Ehe geht vorübergehend dabei in die Brüche, aber das „happy end“ macht alles wieder gut... Der Film ist ganz auf den französischen Geschmack eingestellt; man wird das Gefühl der Fremdbeliebigkeit trotz der guten deutschen Stimmen und der ausgezeichneten Synchronisierung nicht los. Diese Synchronisierung und das gute Spiel der Hauptdarsteller muß über manche tote Stelle hinweghelfen. — Das Beiprogramm zeigt neben der Fox-Wochenchau einen Kabarett-Film und Reisebilder von der nordafrikanischen Küste.

Häselhof-Lichtspiele: „Der ewige Traum“. Ein fesselnder Bergfilm. Kampf um die Erstbesteigung des Königs der Alpen, des Montblanc. Im Rahmen einer fesselnden Liebes-handlung wird das historische Geschehen der Erstbesteigung über den höchsten Gipfel Europas durch den Vorkämpfer Bolmat (Geyr Alft) und den Professor Raccard (Ernst Ranken). Bolmats Frau, die infolge der Aufregungen der entscheidenden Tage im Rindbett stirbt, spielt Brigitte Hornen. Der Schöpfer so vieler packender Bergfilme, Dr. Arnold Kanda hat auch dieses fesselnde Gemälde aus der Geschichte des Alpinismus gestaltet. — Im Beiprogramm neben der Wochenchau einen Lustspiel-Film „Der Störenfried“ mit Adele Sandrock und interessante Ausnahmen von der Feier des Frühlingsfestes in Japan.

National. „Liebe nach Noten“. Ein Lustspiel-Film aus Amerika, der großer Höhe zwischen eingekühlten Getränken zu genießen. Im Mittelpunkt (wie so oft) die Sängerin, die es zur berühmten Primadonna und der jungen Musikdame, der es zum berühmten Opernkomponisten bringt. Diese alte Hollywood-Schablone würde nicht weiter interessieren, wenn Jeanette MacDonald nicht eine wirklich begabte Schauspielerin und Sängerin wäre und wenn Ramon Novarro, der uns einst als Ben Hur entzückte, nicht immer noch seinen legendären Charme bewährte. — Ein gutes Beiprogramm rundet die Darbietung in glücklicher Weise ab.

Macla. „Viktor und Viktoria“. Wer könnte dem Zauber dieser prächtigen Verwechslungskomödie widerstehen? Renate Müller in einer wirklich lustigen Hofentrolle, Hermann Thimig und Adolf Wohlbrück als ihre Partner, Gilda Gildebrand, Friedel Wiffeta, Wilfried Wälscher in weiteren Rollen, Edwige Fenech als Regisseur — alles Voraussetzungen für das Zustandekommen eines prächtigen Lustspiels. Zwei Stunden berg-lige Seltsamkeit und bezauberndes Rollen!

Der „M...

In der...
„Matth...“
Evangelis...
seinerwer...
leit aller...
lischen Ki...
„Der...“
„Deutsc...“
„Insehe...“
dieselbe...
nur im...
aus de...
sal beja...
J. W.,
malisch...
zu Nech...
kennen...
„nur d...“
nicht a...
und da...
sich Sch...
wie au...
nahme...

Eine Be...

Das...
855, verö...
vom 12. 2...
teil vom 2...
persönlich...
dessen Re...
Mission zu...
nehmen, d...
Zeitschri...
Finanzger...
das Unter...
Zwecken d...
über Mit...
verbände...
ins Gewid...
mögensver...
Geschaft...
finanz...
als unbeg...
gen sind...
aus dem...

mit dem...
vereinbar...
haben, ge...
recht me...
durch eine...
gemeinnütz...
lechner; w...
pflichtig...
Dies bewe...
für Jugend...
(Paragra...
Oktober 1...
Frage, ob...
es also a...
die Erträg...
aufziehen...
Zeltungen...
werthame...
Geschäfts...
Auffassung...
dann zu...
vermaltung...
zulehnen...
den Vorfr...
gedeutet...
eines wirt...
wenn das...
Unterneh...
Geschäfts...
macht wirt...
phen 9 Ab...
schwerdel...
gehenden...
Prüfung...

Das E...

gerichtsb...
Beiführ...
während...
wurde zu...
gehens geg...
der noch...
Freund und...
tour unter...
Vorhabens...
Autoverm...
den „Unt...“
Wagen an...
erlichen...
Ihm der...
scheiden...
Freund eine...
und fuhr...
hörte der...
Unifor...
Jahr Ges...
fangnis u...
Welter...
Fienoburg...
Vertraue...
falschung...
Wohl und...
walter b...
sprechende...
Fienoburg...
und Mitgl...

Notizen

Der „Matthiasbund“

In einem Bericht über gewisse nationalkirchliche Bestrebungen in Deutschland und über den sogenannten „Matthiasbund“ machen die „Mitteilungen der Evangelischen Führerschule Leipzig“ die folgenden bemerkenswerten Ausführungen über die völlige Ausschließlichkeit aller Versuche zur Begründung einer nationalkatholischen Kirche in Deutschland:

„Der Versuch einer national-katholischen Kirche in Deutschland, wie ihn jetzt Karl Lambert Reymann unternimmt, ist nicht neu; Männer die wissenschaftliches Ansehen genossen, wie Döllinger, Meßmer u. a. haben dieselben Bestrebungen verfolgt, ohne das Ziel auch nur im entferntesten zu erreichen. Jedem Versuch wird aus der Natur der Sache heraus ein ähnliches Schicksal beschieden sein. Unverkäuflich ist beim Matthiasbund J. B., wie er es fertigbringen will, gleichzeitig „dogmatisch ganz auf dem Boden der katholischen Kirche“ zu stehen, sogar das Dogma der Unfehlbarkeit anzuerkennen, dabei aber in disziplinärer Hinsicht im Papst „nur den Primas des lateinischen Kirchenzweiges“, nicht aber die oberste Instanz der Gesamtkirche zu sehen und das Kirchenrecht abzulehnen. — Hier schon zeigen sich Schwierigkeiten, die die Haltung Wittigs erklären, wie auch nach seinem Schrifttum keine andere Stellungnahme zu erwarten gewesen wäre.“

Eine bemerkenswerte Stellungnahme des Reichsfinanzhofs

Das „Reichssteuerblatt“ vom 18. 6. 1935, S. 855, veröffentlicht einen Bescheid des Reichsfinanzhofs vom 12. 2. 1935 und einen Bescheid bestätigendes Urteil vom 26. 3. 1935 — J. N. 2834 —, das sich mit der Körperschaftsteuer eines Druck- und Verlagsbetriebes befaßt, dessen Reingewinn zu Zwecken der evangelischen inneren Mission zu verwenden ist. Es handelt sich um ein Unternehmen, das sich in der Hauptsache mit dem Druck christlicher Zeitschriften, Sonntagsblätter u. dgl. befaßt. Das Finanzgericht hatte die Steuerbefreiung abgelehnt, weil das Unternehmen nicht unmittelbar gemeinnützigen Zwecken diene, da es seine Erträge auf dem Umweg über Mittelspersonen, nämlich die an ihr beteiligten Presseverbände, den begünstigten Zwecken zuführe. Weiter sollte ins Gewicht, daß die Gesellschaft einen über die Vermögensvermehrung hinausgehenden wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb unterhalte. Der Reichsfinanzhof hat die hiergegen eingelegte Rechtsbeschwerde als unbegründet zurückgewiesen. Aus seinen Ausführungen sind insbesondere folgende von Interesse. Zunächst aus dem Bescheid vom 12. 2. 1935:

„Die Auffassung der Beschwerdeführerin, daß es mit den Rechtsgedanken des nationalsozialistischen Staates unvereinbar sei, ihre Steuerpflicht aus irrlichen Gründen zu befreien, geht fehl. Es liegt nicht, wie die Beschwerdeführerin meint, im Zuge nationalsozialistischer Rechtsentwicklung, durch eine weitherumliche Gesetzesanpassung den Steuerpflichtigen die gemeinnützige Betätigung zu Lasten der Allgemeinheit zu erleichtern; vielmehr sollen an den Operationen der Steuerpflichtigen stärkere Anforderungen gestellt werden. Dies beweist unter anderem die Tatsache, daß die Steuerfreiheit (Paragraph 11 Nr. 1 AStG, 1925) durch das AStG, vom 10. Oktober 1934 befristet worden ist. Für die Beurteilung der Frage, ob ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb vorliegt, kommt es also auf die Art der Betätigung und nicht darauf an, ob die Erträge des Betriebes der Gesellschaft oder Dritten zufließen. Da der Betrieb einer Druckerei und der Verlag von Zeitungen die planmäßige Erzielung von Gewinnen zu Erwerbszwecken darstellt, ist das Fortwachen eines wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes vom RM. zutreffend bejaht worden. Die Auffassung der Beschwerdeführerin, daß die Steuerfreiheit nur dann zu verlangen ist, wenn neben einer reinen Vermögensverwaltung ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb besteht, ist abzulehnen, da sie im Gesetz keine Stütze findet. Der Wortlaut der Vorschrift kann nach ihrem Sinn und Zweck nicht anders gedeutet werden, als daß die Steuerfreiheit in jedem Fall eines wirtschaftlichen Betriebes, also auch dann zu verlangen ist, wenn das den begünstigten Zwecken dienende Vermögen eines Unternehmens als Ganzes in der Form eines wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes den satzungsmäßigen Zwecken dienlich gemacht wird. Da hiernach die Anwendung des Paragraphen 9 Abs. 1 Nr. 7 AStG, schon daran scheitert, daß die Beschwerdeführerin einen über eine Vermögensverwaltung hinausgehenden wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb unterhält, kann die Prüfung der Frage unterbleiben, ob die Gesellschaft auch

unmittelbar kirchlichen, gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken dient.“

Das Urteil des Reichsfinanzhofs selbst vom 26. 3. 1935 faßt die Frage wie folgt zusammen:

„.... Die Änderung des Paragraphen 9 Abs. 1 Nr. 7 AStG, durch die B. O. vom 1. Dezember 1930 sollte gerade solche Betriebe der Körperschaftsteuer unterwerfen, die zwar in der Endwirkung gemeinnützig sind, sich aber zur Erlangung der Mittel für die gemeinnützigen Zwecke der Formen des Wirtschaftslebens bedienen und daher mit gleichartigen Betrieben in Wettbewerb stehen. Dieser Zweck der Gesetzesänderung zeigt, daß die Steuerbefreiung auch dann verweigert werden soll, wenn die ganzen Erträge dem gemeinnützigen Zweck zugute kommen.“

Das Konkordat und die Patronatslasten gegenüber der Kirche

Von mehreren Seiten war in der letzten Zeit mit Nachdruck gefordert worden, die Patronatsrechte und Pa-

tronatslasten aufzuheben (vgl. Reder, Versteinerungen des Rechtslebens im Reichsverwaltungsblatt 1935, S. 353 ff.). Das Reichsverwaltungsblatt bringt jetzt in Nr. 26 vom 29. Juni 1935, S. 513 ff. und 514 ff. zwei weitere Aufsätze zur gleichen Frage. Diese Arbeiten nehmen gegenüber den ziemlich radikal formulierten Forderungen Reders eine sehr gemäßigtere Stellung ein und stellen fest, daß eine einseitige Aufhebung der Patronatsverpflichtungen seitens des Staates nicht in Betracht kommen kann. Oberregierungsrat Schumann (a. a. O. S. 514 ff.) geht dabei insbesondere auf die Beziehungen der Frage zum Reichskonkordat ein und kommt zu dem Ergebnis, daß die Patronatslasten mit zu den öffentlichen Leistungen an die Kirche gehören, die durch das Reichskonkordat und die Länderkonkordate vertraglich garantiert sind.

Die Flottendebatte im englischen Unterhaus

In Fortsetzung unseres gestrigen Berichtes bringen wir im folgenden den Abschluß der Flottendebatte im englischen Unterhaus.

Der konservative Abgeordnete Oberst Gretton erklärte, daß er sich dem Urteil der Opposition gegen die Regierung anschließe. England werde durch das Flottenabkommen in eine äußerst gefährliche Lage versetzt. Es binde die Hände Englands, aber nicht notwendigerweise diejenigen Deutschlands.

Lloyd Georges Kritik an der U-Boot-Klausel

Unter allgemeiner Spannung erhob sich Lloyd George, der zunächst feststellte, daß bisher die Sprecher der Regierung und Oppositionsparteien sich völlig einig in der Billigung des Flottenabkommens seien. Er wiederholte dann beinahe wörtlich seine bereits in der letzten außerparlamentarischen Unterhausansprache vorgebrachten Argumente gegen den Flottenpakt und kam zugleich auf die U-Boot-Frage zu sprechen. Am meisten habe ihn derjenige Teil des Abkommens betäubt, in dem England nicht nur die bestehende Zahl der deutschen U-Boote angenommen, sondern sogar mit Deutschland abgemacht habe, daß es unter gewissen Umständen noch viel mehr weitere U-Boote bauen könne. Angehts der

Erfahrungen Englands im Weltkriege

hatte er diesen Umstand für außerordentlich. England sei beunruhigt durch die deutschen U-Boote besetzt worden, es habe wenige Wochen vor dem Hungertode gestanden. Wenn es kein Gegenmittel gefunden hätte, wären England und seine Verbündeten gescheitert, und Deutschland hätte triumphiert. Er räume

mit Admiral Campbell darin überein, daß der U-Boot-Krieg die grausamste Kriegsmethode sei. Er könne nicht verstehen, warum die englische Regierung die Gelegenheit, die U-Boote völlig abzuschaffen, nicht benutzt habe. Er glaube, daß Deutschland zu einer Zusammenarbeit für die Abschaffung der U-Boote bereit gewesen wäre. Die Frage sei völlig verschieden gewesen, als die Franzosen sich weigerten, einer Abschaffung der U-Boote zuzustimmen, legt aber, wo die Deutschen den Bau von U-Booten begonnen hätten, hätte sich eine Gelegenheit geboten, die ganze Frage noch einmal zu erörtern. Die Deutschen, so jagte Lloyd George in einer Zwischenbemerkung, seien die Meister des U-Bootes, und die Franzosen hätten sich in der Behandlung der U-Boote nicht mit den Deutschen vergleichen. Unter gewissen Umständen könne Frankreich sogar leicht von seinen Kolonien abgeschnitten werden. Die französischen U-Boote seien von geringem Wert für die Bekämpfung feindlicher U-Boote, und sie seien nicht in der Lage, französische Handels- und Truppentransportschiffe gegen die deutschen U-Boote zu verteidigen. Er glaube immer noch, daß es ein fataler Irrtum war, daß man nicht zum mindesten die Zustimmung zu dem deutschen U-Boot-Bau aufgehoben habe, bevor eine weitere Bemühung zur Abschaffung der U-Boote gemacht wurde. Niemand im Unterhaus sei aufgestanden, um den Teil des Flottenabkommens zu verteidigen, in dem England eine Erhöhung der deutschen U-Boot-Waffe zustimmte. Er verneine nicht, daß die Deutschen zur Zusammenarbeit bereit seien, denn Hitler habe dies in seiner Rede erklärt. „Aber ich kann nicht verstehen — mit all den Erinnerungen an die schrecklichen Erlebnisse Englands und die ungetreue Gefahr im Weltkrieg — daß die Admiralität und die Regierung der Einfügung dieser besonderen Klausel in ein Abkommen zugestimmt habe, durch die dieselbe Gefahr für England von neuem geschaffen wird.“

Monfell erwidert: „Wir haben etwas getan.“

Der Erste Lord der Admiralität, Sir Bolton Forbes Monfell, erinnerte das Haus daran, wovon man bei der Behandlung der Flottenfrage ausgehen müsse. Im Dezember 1934, so erklärte er, gehen alle Flottenabkommen zu Ende, unter denen wir die letzten 10 Jahre gearbeitet haben. Falls es nicht gelingt, etwas an die Stelle der Abkommen zu setzen, würden alle Flotten der Zukunft unbegründet sein. Das ist darauf zurückzuführen, daß Japan den Washingtoner Vertrag gebrochen hat. Es sind viele harte Dinge über den Flottenvertrag in Deutschland gesagt worden. Ich glaube, daß nur Gutes über den Washingtoner Vertrag gesagt werden kann. Ich bin der Ansicht — und das ist die Ansicht der Regierung — daß er allen Seemächten enorme Vorteile gebracht hat, weil er ein Wettrennen zur See verhindert hat, die Ausgaben herabgesetzt und den Steuerzahler aller der Nationen geschont hat, die überhaupt eine Flotte haben. Ja, er hat noch mehr geschaffen: Er hat der Welt 10 Jahre lang den Frieden gesichert, weil die Stärkeverhältnisse des Vertrages sich nach dem Verteidigungsbedürfnis der Mächte richteten, so daß kein Land irgendeine Normzahl zur See über das andere hatte, so daß es ihm möglich gewesen wäre, einen Angriff auf ein anderes zu wagen. Ich bin dessen sicher, daß das ganze Haus meiner Ansicht ist, wenn ich sage, daß wir versuchen sollten, einen solchen Zustand für die Dauer zu erhalten, das heißt

eine Regelung und Beschränkung der Seerüstungen zu schaffen, vorausgesetzt, daß jedem Land ausreichende Verteidigungsmöglichkeiten belassen werden.

Wir müssen aber andere Mittel gebrauchen, als sie im Washingtoner Vertrag vorgelesen waren, weil der Grundgedanke der verhältnismäßigen Stärke aufgegeben werden muß. Wir müssen ihn

für die Zukunft verlassen, weil einige Länder der Ansicht sind, daß dieser Grundgedanke ihren nationalen Stolz zu sehr verletzt, da sie mit ihm für die Dauer eine unterlegene Flottenstärke annehmen müssen.

Wir geben diesen Grundgedanke daher für immer auf und fragen die Seemächte nunmehr: Was wird die größte Stärke eurer Flotten in Zukunft sein? Eine wie große Flotte wollt ihr zum Beispiel 1942 haben? Dieses Datum haben wir tatsächlich genommen. Wir haben uns auf ein Ende der Programme eingelassen, weil einige Länder es für unter ihrer Würde gehalten haben, eine Verhältnisgröße unter der Stärke anderer Nationen anzunehmen. Wir haben also die anderen Länder gefragt, was für eine Flotte sie 1942 haben, und haben dann diese Programme zusammengestellt, um zu sehen, wie man die Dinge so gestalten kann, daß jedes Land eine angemessene Flottenstärke erhält, so daß es äußerst unwahrscheinlich ist, daß ein Land ein anderes mit Erfolg angreifen kann. Wenn uns das gelingt, werden wir etwas erreicht haben, was noch für keinen Steuerzahler getan worden ist, ja, mehr, wir werden etwas für die allgemeine Bekleidung der Welt getan haben. Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir zweifelhafte vertrauliche Besprechungen mit verschiedenen Ländern gehabt, mit Frankreich, Japan und Amerika.

Der Marineminister ging dann auf die Vorwürfe ein, daß England kein Flottenprogramm, das es Deutschland und anderen Ländern mitteilt habe, nicht auch dem Unterhaus mitteile, wenn man diese vertraulichen Besprechungen im Unterhaus erörtern würde, so erklärte er, dann wäre es völlig unmöglich, jemals zu einer allgemeinen Vereinbarung zu kommen. (Beifall.) Es sei gegen das Interesse des Weltfriedens, diese Dinge zu erörtern, und er bitte daher das Unterhaus, nicht auf die Mitteilung des englischen Programms zu drängen. Das Unterhaus habe es völlig in der Hand, ein allgemeines Abkommen zu verwerfen, wenn ein solches erzielt werde. Die Flottenfrage sei ein sehr schwieriges Problem, das wie ein Zusammenstoßspiel aus einzelnen Stücken zusammengesetzt werden müsse.

„Aus diesem Grunde begrüßte die Admiralität den Vorschlag eines großen Staates wie Deutschland, seine Flotte für immer auf ein Verhältnis zur englischen Flotte festzusetzen, das wie ohne Beforgnis ins Auge fassen konnten. Die Admiralität ist nicht unbekümmert wegen der deutschen Wiederaufrüstung. Wir hätten es viel lieber, wenn Deutschland keine U-Boote hätte, aber wir können diese 35 u. S. ohne übertriebene Beforgnis annehmen. Man muß sich daran erinnern, daß das allgemeine Abkommen, das wir zu erzielen hoffen, überhaupt keinen Wert hätte, wenn Deutschland nicht daran teilnehmen würde. Ich bin erlaunt, daß die internationalen Mitglieder des Unterhauses, wenn ich sie so nennen darf, einen Schlaganfall erleiden, weil nach Monaten und Jahren des Schwärmens etwas getan wird. Wir haben etwas getan. (Beifall.) Daß wir es schnell getan haben, scheint diese Leute noch mehr in Schreden zu versetzen.“

Wir müssen den Wirklichkeiten ins Gesicht sehen, besonders, wenn man es mit Diktatoren zu tun hat. Vergeht nicht, wenn davon gesprochen wird, Deutschland dies zu erlauben, daß Deutschland dieses Programm niehergelegt hat und daß die Schiffe „auf Lager“ sind. (Beifall.) Deutschland hat das Programm begonnen. Es hat uns nicht gefragt und wir haben ihm nicht Erlaubnis erteilt.

Ich möchte die Kritiker, und besonders Lloyd George, fragen: Was würden Sie getan haben? Wie würde Lloyd George Deutschland dazu veranlassen haben, Krenzer zu bauen,

Volkschädlinge vor dem Richter

Schleswig, 24. Juli.

Das Sondergericht Altona tagte unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schmittiger im Amtsgericht zu Schleswig. Als Beisitzer fungierten die Landgerichtsräte Kruse und Wähler, während Gerichtsassessor Göhr die Anklage verttrat. Verhandelt wurde zunächst gegen E. aus Kiel wegen Betruges und Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat. E., der noch im recht jugendlichen Alter steht, wollte mit einem Freund und zwei jungen Mädchen mit einem Auto eine Spritztour unternehmen. Da ihm die Mittel zur Durchführung seines Vorhabens fehlten, beauftragte er seinen Freund, bei einer Autovermietung in Kiel einen Wagen zu bestellen, und zwar für den „Unterbanntaxi der H. J. Kurks“. Als der Wagen an den vom Besteller angegebenen Ort gebracht wurde, erschien E. in Uniform eines Unterbanntaxiführers der H. J. Da ihm der Wagen zunächst nicht übergeben wurde, gab er die verschiedensten Versicherungen ab. Er machte alsdann mit seinem Freund eine größere Rundfahrt über Eckernförde und Schleswig und fuhr schließlich bei Rendsburg den Wagen zu Bruch. E. gehörte der H. J. nicht an und war daher auch nicht berechtigt, ein Auto zu fahren. Der Richter erkannte auf neun Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Weiter wurde gegen W., zur Zeit in Untersuchungshaft in Altona, verhandelt. Er war angeklagt, in 27 Fällen sich des Betruges schuldig gemacht zu haben, sowie der Urkundenfälschung und des Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat. W., der bei seinen Betrügereien als „Mitobolth und Staat W.“, der bei seinen Betrügereien war und entwaffnet der „Arbeitsfront“ aufgetreten war und scheinende Uniform trug, suchte in den Kreisen Schleswig und Rendsburg die Helfer auf, für die deren tarifliche Abmachungen und Mitgliedschaften und ließ sich Beitragsrückstände auszahlen.

Außerdem machte er sich der Falschprellerei in Altona und Schleswig schuldig. Der Vertreter der Anklage beantragte, da der Angeklagte wegen Betruges und Diebstahls erheblich vorbestraft ist, eine Zuchthausstrafe von vier Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von vier Jahren. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monate unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft.

Flüchtiger Bankier verhaftet

Paris, 24. Juli.

In den Räumen der Travellerbank, die wegen betrügerischer Spekulationen ihrer Inhaber ihre Schalter schließen mußte und deren Direktor das Weite gesucht hatte, fand am Dienstag durch den Untersuchungsrichter und Bankhofsverwalter eine erste Bestandsaufnahme statt. Das Ergebnis ist für die Gläubiger der Bank und für die Kunden, die in den ersten Pariser Gesellschaftskreisen zu suchen sind, sehr betrüblich, denn die Passiven überwiegen um 25 Millionen Frank. In einem Geldschrank fanden die Beamten zu ihrer Überraschung noch 250 000 Frank in bar, die der Direktor bei seiner eiligen Flucht beim Kofferpacken übersehen hatte.

In Newyork wurde Bankier A. Coleo Weidener in einem Hotel verhaftet und in das Polizeihauptquartier eingeliefert. Die Pariser Polizei hatte Newyork telegraphisch darauf aufmerksam gemacht, daß die beiden Brüder des Betrügers, George William und Aubrey, wahrscheinlich mit dem am Donnerstag in Newyork eintreffenden Dampfer „Baltimore“ in Amerika landen würden, und um deren Festnahme ersucht. Den zwei Komplizen des Betrügers, George Barrett und Mary Barrett, ist man ebenfalls auf der Spur.

was würde er getan haben, wenn Deutschland 50 Kreuzer verlangt hätte? Deutschland hätte 100 v. H. unserer Flotte verlangen können. Angenommen, es hätte das getan: welches wären die beiden Möglichkeiten Englands gewesen? Eine Möglichkeit ist, Deutschland mit Gewalt am Bau zu verhindern. Ist irgend jemand bereit, das zu tun? Die andere Möglichkeit ist, eine große Verstärkung unserer eigenen Flotte durchzuführen. Die Notwendigkeit einer Flotte ist dem englischen Volk eingeboren. Das hätte ungeheure Ausgaben mit sich gebracht, und die Admiralität ist die letzte, die das wünscht. Ich glaube, daß wir uns selbst und der Welt im allgemeinen eine große Wohlthat erwiesen, als wir das deutsche Angebot annahmen." (Beifall.)

Monseil kam dann auf den Vorwurf zu sprechen, das Flottenabkommen sei ein Schlag gegen den Bänderbund und die Brückungskonferenz. Er lehne diesen Vorwurf vollkommen ab. Der Bänderbund sehe sich für Begrenzung ein und jeder Schritt in dieser Richtung hätte das Ansehen des Bänderbundes. Auf den Vorwurf, daß England nicht mit den anderen Mächten zusammengearbeitet habe, hinweisend, erwähnte Monseil eine Verbesserung des Präsidenten des außenpolitischen Senatskomitees in Frankreich, die er zum Teil wörtlich zitierte. Der Präsident habe gesagt, daß die französisch-englische Erklärung vom 2. Februar nichts enthalte, was England daran verhindern könne, ein zweiseitiges Präliminarabkommen mit Deutschland abzuschließen, ebensowenig, wie es Italien an einem Sondervergehen in Afrika oder Frankreich an einer Abmachung mit Räterußland hindere. Monseil fuhr fort:

"Denjenigen, die so geredet haben, als ob der Abschluß des Flottenabkommens eine Sünde wäre, wenn man nicht alles gleichzeitig tut, möchte ich sagen: Wenn wir darauf gewartet hätten, wäre nichts getan worden. (Lauter Beifall auf der Ministerbank.) Was habe dieser „Multilateralismus“ Europa gekostet? Im Jahre 1934 sei Deutschland bereit gewesen, eine Truppenstärke von 300 000 Mann anzunehmen, heute betrage sie 550 000 Mann. Daselbe treffe auf die Luftwaffe zu. Wir können uns nicht leisten, daß sich daselbst bei der Flotte ereignet." (Lauter Beifall der Minister.)

Rede von Lloyd George—Monseil

Weiter sagte der Marineminister: „Ich glaube, eine Admiralität, die der Regierung geraten hätte, das deutsche Angebot abzulehnen, und eine Regierung, die diesen Rat angenommen hätte, würde früher oder später überwältigend verdammt von der Menschheit vor den Schranken der Geschichte stehen.“ — Sir Bolton ging dann ausführlich auf die Behauptungen Lloyd Georges ein, den er einen „Meister der Konfusion“ nannte. Er wiederholte, daß die Behauptung Lloyd Georges, Deutschland habe bei den Flottenverhandlungen die völlige Abschaffung der U-Boote angeboten und England habe diesen Vorschlag abgelehnt, völlig unbegründet und unrichtig sei.

Sachsens zweiter Thingplatz

Der zweite sächsische Thingplatz in Borna bei Leipzig ist im Bau vollendet. Gemeinsame Opfer, gemeinsames Schaffen haben die Errichtung der schönen Anlage ermöglicht. Die Gestaltung der Weihe des Thingplatzes am 10. und 11. August wird durch die Sächsische Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung erfolgen, die im Bau durch die Weihe des Thingplatzes Romang bekanntgeworden ist. Die Bevölkerung von Borna wird an diesen Tagen beweisen, daß sie nicht nur die Anlage schaffen konnte, sondern daß sie sie auch befehen kann; etwa tausend Mitwirkende aus Kreisen der Einwohnerschaft werden an den Ausführungen beteiligt sein. Von der Sächsischen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung wurde Oberpielleiter Bender mit der Spielleitung beauftragt. Die Ausführungen werden in jeder Hinsicht aller künstlerischen Erwartungen gerecht werden; mit der Teilnahme führender Persönlichkeiten kann gerechnet werden.

Leipzig

Verfuche mit einem „eisgefüllten“ Eisenbahnwagen

Die Reichsbahn führt in einem elektrischen Triebwagenzug, der zwischen Halle und Leipzig verkehrt, Verfuche mit einem „eisgefüllten“ Eisenbahnwagen aus. In einem Triebwagen in einem Steuerwagen ist eine Lüftungsanlage eingebaut worden, die im Sommer die Aufgabe hat, die Luft im Personenwagen zu erneuern, zu kühlen und zu feuchten.

Ein Lüfter drückt durch trichterförmige Blasenöffnungen in der Decke gefühlte und benetzte Luft in den Personenwagen, so daß die Fahrgäste die Annehmlichkeit einer Luft haben, die bis zu 6 bis 7 Grad Celsius unter der Außenluft liegen kann. Die eingeblassene Luft kann entweder dem Wagen oder der Außenluft entnommen oder aus beiden gemischt werden; sie wird durch Aufspritz auf kleine Vorzeilarringe, die zu einem Filter aufgeschichtet und von Eiswasser überströmt sind, gefühlt und befeuchtet. Das Eiswasser stammt von Eisblöcken, die vor Abfahrt des Zuges eingefüllt werden. Der Eisverbrauch ist leider sehr hoch, weil die Wagen keine besondere Wärmedichtung besitzen. Voraussetzung für eine wirkungsvolle Kühlung ist, daß alle Fenster geschlossen bleiben, damit die abgekühlte Luft im Wageninnern bleibt. Die Anlage wird nur bei Außenluft über 25 Grad Celsius in Betrieb gesetzt.

Im Winter wird die Heizung der Wagen selbsttätig geregelt. Die elektrisch erwärmte Luft wird durch Blasenöffnungen am Wagenboden in die Wagen eingeblasten. Im Wageninnern und außen am Wagen sind Luftfühler angebracht, die in sinnreicher Weise die Heizung so regeln, wie es der Außen- und der Innenluft entspricht. Die Warmluft kann entweder dem Wageninnern oder der Außenluft entnommen oder gemischt werden; die Einrichtung verhindert, daß die Wagen zu stark oder zu wenig erwärmt sind.

Zusätzliche deutsch-tschechoslowakische Kontingente für Abschlüsse auf der Leipziger Herbstmesse.

Leipzig, 24. Juli. Anlässlich der vom 12. bis 18. Juni d. J. in Prag zwischen dem deutschen und dem tschechoslowakischen Regierungsausschuss geführten Verhandlungen wurde u. a. auch eine Vereinbarung über die zusätzliche Einfuhr von Waren getroffen, über die auf der am 25. August beginnenden Leipziger Herbstmesse Abschlüsse zustande kommen. — Danach werden die tschechoslowakischen Stellen mit Ausnahme einiger Waren, unter denen besonders Porzellan, Taschenuhren aus Leber und Knäpfeleppiche zu nennen sind, deren zusätzliche Einfuhr jedoch wohlwollend geprüft werden wird, für die auf der

An dieser Stelle erhob sich Lloyd George mit den Worten: „Worauf es ankommt, ist folgendes: Haben die Deutschen bei den Vorverhandlungen oder bei der formellen Konferenz der Admiralität mitgeteilt, daß sie bereit wären, mit England bei irgendwelchen Bemühungen für die Abschaffung der U-Boote zusammenzuarbeiten?“

Monseil: „Sicherlich. Ich habe das gesagt.“
Lloyd George: „Haben wir es aus dem Grunde abgelehnt, weil Frankreich und die anderen es nicht annehmen würden?“

Monseil: „Rein, das ist absolut unwahr.“ (Ministerieller Beifall.)

Lloyd George: „Dann haben die Deutschen nicht angeboten, mitzuarbeiten?“

Monseil: „Ich habe immer und immer wieder gesagt, daß sie es taten und wir beschloßen, es vorzuschlagen, wenn wir zur allgemeinen Konferenz kommen.“

Lloyd George: „Nachdem Ihr Deutschland mehr U-Boote gegeben habt.“

Monseil (ärgert): „Wie könnten Sie es verhindern?“ (Ministerieller Beifall.) „Wir haben eine bessere Chance, weil wir Deutschland mit uns haben.“

Nach diesem erregten Wortwechsel mit Lloyd George schloß der Marineminister seine Ausführungen. Sodann ergriff Winston Churchill

das Wort. Er behauptete zunächst, daß das deutsche Angebot einer Mitarbeit bei der Abschaffung der U-Boote keinen großen Wert habe, denn, wie jedermann wisse, bestehe nicht die geringste Aussicht, daß andere Länder der Abschaffung zustimmen. Die französische, japanische und italienische Regierung würden sicherlich auf der Flottenkonferenz absolut dagegen sein. Auch solle ihm die Entgegennahme der Versicherung schwer, daß Deutschland bereit sei, die Anwendung von U-Booten gegen Handelsschiffe einzuschränken. Welcher vernünftige Mensch könne glauben, daß Deutschland von dem Gebrauch der U-Boot-Waffe Abstand nehmen wolle, wenn seine Frauen und Kinder durch eine englische Flotte ausgehungert würden.

Die Beprechung des Flottenhaushalts wurde durch den Führer der Arbeiteropposition, Lansbury, abgeschlossen, der in einer sehr pessimistischen Rede erklärte, daß die ganze Abrüstungspolitik und damit die Politik der englischen Regierung völlig gescheitert seien. Am Ende von vier Jahren müßte die britische Regierung bekennen, daß in der zivilisierten Welt ein neues Wettstreiten beginnen müsse. Er wolle nicht einmal die Japaner oder die Deutschen wegen der Zerreißung der Verträge beschuldigen. Tatsache sei jedoch, daß die Völkerbundsforderung von Deutschland und England gerissen und vom Erdboden hinweggefegt worden sei.

Am Ende der Flottenansprache stimmte das Unterhaus über den Antrag der Arbeiterpartei auf Herabsetzung des Flottenhaushalts ab. Der Antrag wurde mit 247 gegen 44 Stimmen abgelehnt.

Parole für den Betriebsappell

Donnerstag, 25. Juli

Wissen allein bedeutet noch nichts. Wissen ohne Charakter ist direkt schädlich für ein Volk. Wissen, gepaart mit Charakter, geboren aus raffinem Instinkt, befähigt zur höchsten Leistung für ein Volk!

Leipziger Herbstmesse durch tschechoslowakische Einkäufer erteilten Aufträge auf deutsche Waren ohne Anrechnung auf die Deutschland zulebenden allgemeinen Einfuhrkontingente. Diejenigen tschechoslowakischen Waren, für die die zusätzliche Einfuhr nach Deutschland anerkannt ist, sind unter Festsetzung von Wertgrenzen für die einzelnen Waren in einer Liste aufgeführt. In Frage kommen beispielsweise Schmuckfedern, Farben, Baumwollfammelte, und -damaste, Fensterleder und Leder-galanteriewaren, Korbflechtwaren, Wärfeln, Horn-, Zelluloid-, Holz- und Glaswaren, Musikinstrumente, Schmuck- und Galanteriewaren. Für diese Erzeugnisse werden, wenn sie auf Grund von auf der Leipziger Herbstmesse abgeschlossenen Geschäften nach Deutschland geliefert werden, die zuständigen deutschen Stellen im Rahmen der Einzelwertgrenzen und bis zu deren Gesamtbetrag zusätzliche Devisenbescheinigungen und verbindliche Zulagen im Verhältnis von 75 v. H. der jeweils vorliegenden tschechoslowakischen Ausfuhranträge erteilt. Ueber die Einzelheiten der technischen Durchführung wird noch Mitteilung erfolgen.

Rechtsanwalt Dr. Feisenberger gestorben. Am 20. Juli verstarb in Leipzig der Rechtsanwalt i. R. Dr. Albert Feisenberger.

Beim Verladen von Rifen verunglückt. Am Montag gegen 18 Uhr verunglückte beim Verladen von Rifen auf der Ladestraße 2 in der Brandenburger Straße der 37 Jahre alte Fahrer Gustav R. Ein Lastkraftwagen war an eine an der Verladerrampe stehende große Rife angefahren, R. der zwischen dieser Rife und der Wand stand, wurde dadurch gegen die Wand gedrückt. Er erlitt eine Wirbelsäulen- und eine Beckenfraktur und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Schulkindern beraubt. In der näheren Umgegend Leipzigs ist in letzter Zeit mehrmals, zuletzt am 20. Juli, ein Lebensmittellieferer aufgetreten. Er hat von Einkäufern heimkehrenden Schulknaben und Schulmädchen den Rucksack oder das Einkaufstasche mit Gewalt entziffen und ist dann auf seinem Fahrrad mit den erbeuteten Waren geflüchtet.

Burgen. Fräuleinraub. Die im Jahre 1930 errichtete staatliche Straßenbrücke über die Vereinigte Mulde genügt nicht mehr den Anforderungen des Verkehrs und soll durch einen Neubau ersetzt werden. Als Bauart ist eine Bogenbrücke mit drei Dreiecksbögen in Beton mit Bruchstein verkleidet vorgesehen.

Ordnung. Mit dem Kraftwagen verunglückt. In der Nähe des Bahnhofes Seerhausen auf der Reichsstraße Dresden — Leipzig verunglückte am Sonnabend ein holländischer Kraftwagen, dessen Insassen sich auf einer Deutschlandreise befinden. Der Fahrer des Kraftwagens, Arbeitsamtinspektor Bogner, Hong, kam ohne wesentliche Verletzungen davon; seine Frau erlitt schwere Schnittwunden und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Das Unfälle ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß Frau Bogner, die neben ihrem Mann saß, einen Ohnmachtsanfall erlitt und dabei mit dem Kopf auf die Arme ihres Mannes fiel, der dadurch die Gewalt über den Wagen verlor.

Bad Naußsch. Erweiterung des Rabi. Wasserwerk. In einer Beprechung des Bürgermeisters mit den Ratsherren ist die Erweiterung des städtischen Wasserwerkes in Bad Naußsch beschlossen worden. Dazu wird die Aufnahme eines Darlehens von 35 000 RM. erforderlich sein.

Leib. Das große Leiber Vogelschießen, eines der größten Volksspiele Mitteldeutschlands, wird heuer vom 27. Juli bis 6. August abgehalten. Haupttag des Festes ist Don-



Der neue Bischof von Mainz

ist der bisherige Professor der Dogmatik am bischöflichen Seminar zu Mainz, Dr. Albert Stohr. Er steht, wie berichtet, im 45. Lebensjahre und ist also einer der jüngsten aller deutschen Bischöfe. (Weltbild, M.)

nerstag, 1. August. An diesem Tage sowie an den beiden Sonntagen der Festwoche führt die Reichsbahn Sonderzüge nach Zsch.

Witterfeld. Die letzten Drei. In Witterfeld sind durch die weitgehenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen die Wohlfahrtsdienstleistungen zum allergrößten Teil in Arbeit und Brot gekommen. Gegenwärtig hat das Wohlfahrtsamt der Stadt Witterfeld nur noch drei Wohlfahrtsdienstleistungen zu betreuen.

Delitzsch. Frontkämpfersiedlung. Ein bedeutendes Werk der NSDAP Halle-Merfeld, die Frontkämpfersiedlung in Delitzsch, geht seiner Verwirklichung entgegen. Diese, nahe dem Berliner Bahnhof in Delitzsch gelegene Siedlung, wird 42 Kriegobeschädigten Siedlungsmöglichkeiten geben. Der erste Spatenstich erfolgt schon in den nächsten Tagen.

Göhlig. Fünfjähriges Mädchen tödlich überfahren. Hier ist ein fünfjähriges Mädchen das Opfer eines Verkehrsunfalls geworden. Als die Schönen am Montag durch die Straßen der Stadt zogen, lief ein bei Verwandten zu Besuch weilendes fünfjähriges Mädchen plötzlich über die Hauptverkehrsstraße. Das Kind wurde von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß es kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Aus der Lausitz

Reichssportführer bei den Großschönauer Schützen

Großschönau, 24. Juli. Das diesjährige Schützenfest der Großschönauer Schützengesellschaft erreichte mit dem traditionellen Schützenritt am Montag seinen Höhepunkt. An der Veranstaltung nahm auf Einladung des Vereinsführers auch Reichssportführer von Tschammer und Olshausen teil. Nach Begrüßungsansprachen und der Auszeichnung einiger Schützenjudicare für 40- bzw. 25jährige Treue nahm der Reichssportführer das Wort. Er gab einen Rückblick auf die Geschichte der deutschen Schützengesellschaften. In seinen weiteren Ausführungen legte sich der Reichssportführer für die Erhaltung der deutschen Schützengesellschaften und ihrer geschichtlichen Traditionen ein. Die Ansprache gipfelte in dem Aufruf an die Schützen, sich mit ihrer Arbeit einzusetzen in das große nationalsozialistische Aufbauwerk des Führers.

Schützental. Unser in schönster sommerlicher Pracht prangendes Städtchen hat in den letzten Tagen erneuten Sturm von Fremden erhalten. Somit trägt die eifrige Werbung, die vom Verkehrsverein seit Jahren betrieben wird, gute Früchte. Auch der Verkehrsverein hat durch Ausstellung von Vegetafeln und Aufheben alles getan, um den hier weilenden Sommergästen den Aufenthalt recht angenehm zu gestalten.

Bauchen. Am Montagabend brach im Anwesen des Landwirts Joh. Gende in Gder ein Brand aus, dem die mit Heu- und Erntevorräten gefüllte Scheune zum Opfer fiel. Eine Dreschmaschine sowie andere landwirtschaftliche Maschinen wurden ebenfalls vernichtet. Das Vieh konnte nur mit Mühe in Sicherheit gebracht werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Witten. Bei der Arbeit verunglückt. Am Montag geriet der bei der Firma C. G. Thomas beschäftigte Drucker Otto mit der linken Hand zwischen die Walzen der Traktormaschine, so daß ihm mehrere Finger zerquetscht wurden. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Romeng. Kind im Wasserloch ertrunken. Das 1 1/2 Jahre alte Kind des Ehepaars Schreiber stürzte in einem unbewachten Augenblick in ein Wasserloch. Nach der Bergung wurden sofort Wiederbelebungsvorkehrungen angestellt. Der Tod war aber schon eingetreten.

Aus dem sudetendeutschen Grenzgebiet

Die Einbrecherplage in Nordböhmen. Gablonz, 24. Juli. In dem Metallwarengeschäft von Fischer in der Gebirgsstraße drangen unbekannt Täter in die Kasse ein, nachdem sie ein Fenster aufgebrochen und eine Holzstange geplatzt hatten. Sie erbeuteten aus einer eisernen Kasse 2000 Kronen. Es dürfte sich um dieselben Einbrecher handeln, die in letzter Zeit mehrere schwere Einbrüche in Gablonz und Umgebung verübt haben.

Renntwort: „Pietät“

Higdorf i. B., 24. Juli. Im benachbarten Wilmendorf wird am kommenden Montag auf dem Friedhof ein Grabdenkmal — verfertigt. Die Zeitungsanzeige, die auf diese merkwürdige Beerdigung hinweist und in einem nordböhmisches Blatt erschien, läuft bezeichnenderweise unter dem Renntwort „Pietät“.

Schwere Muttat bei Friedland.

Der erst seit etwa acht Tagen bei dem Landwirt Josef Hampel in Schönbald bei Friedland beschäftigt gewesene Ruffler Heinrich Wohlfarth schloß mit einem Leiching auf seinen Dienstherrn und richtete dann die Waffe gegen sich. Wohlfarth wurde durch den Schuß sofort getötet. Hampel wurde in beforgniserregendem Zustand ins Bezirkskrankenhaus Friedland eingeliefert. Da der Blutort, die sich beim Füttern des Viehs zugezogen hat, nicht die geringste Auseinandersetzung vorausgegangen war, steht man hinsichtlich der Beweggründe, die Wohlfarth zu der Tat veranlaßt haben, vor einem Rätsel.

Wenn einer eine Reise tut
dann kann er was erzählen von dem
Heldentum, das uns prägen soll
T. ALBERT
Bautzen, gemacht hat.

junger Mann
wenn er
brand geleitet
Wunde hin
aber etwas
„Rein
Dann
Alter sein
hatte ein
mit einem
schlittenes
Mode, dab
Nachlässig
„Rein
Calle.“
Dies r
führte er
ne Seifen
seines Sch
mit runder
auf dem S
hatte. Ke
Reichm
und Per
mer Jung
nahe die
tung in d
Martii
Schwister
Die g
freudlich
mit Träne
lange selb
mühte, un
fahren. F
der alten
ten, die m
sprach die
tis Schwä
Tabakgen
scharf die
Wole so
Wolen sel
ne urprün
gewesen
Er bestand
Wolen dem
daß in die
antwortlich

Freu
2. A. i
bekommen;
früh bei
dann hann
man früh
mittags
und man
eigentlich
We
ist Sache
richtig de
andere j
sicher geh
dem Schan
den Regen
mangelhaft
wertigkeit
gegenstand
Haufe lösen
Haufe blei
lust der neu
schein mit
müssen —
dürfen. Zu
Sonne schei

Kapitän Ribots Freude

Roman von Armando Palacio Valdés

Berechtigte Uebersetzung aus dem Spanischen von Paula Saatmann • Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

7. Fortsetzung.

Zunächst begrüßte mich ein außerordentlich magerer junger Mann mit so rutziger, sonnenverbrannter Haut, wie wenn er lange und mühselig Arbeit in heißem Sonnenbrand geleistet hätte; er war vorzeitig fahl, und aus seinem Munde hing eine riesige Tabakspitze. Er war elegant, aber etwas nachlässig gekleidet.

„Mein Schwager Sabas.“
Dann trat ein anderer Mann, der etwa in Martis Alter sein mochte, heran; er war ziemlich groß, blond, hatte ein spärliches seidenes Schnurrbartchen, blaue Augen mit einem scharfen, forschenden Blick, glattes, sorgfältig geschnittenes Haar. Er war gleichfalls nach der neuesten Mode, dabei aber äußerst gepflegt gekleidet, was von der Nachlässigkeit des andern vorteilhaft abhob.

„Mein vertrauter Freund und Teilhaber Don Enrique Castell.“

Dies waren die einzigen anwesenden Männer. Dann führte er mich zu Donna Amparo, die in einem rosanen Sesseln saß und häfelte. Dann stellte er mich der Frau seines Schwagers vor, einem kleinen, untersehten Fräulein mit rundem Gesicht, blondem Haar und blauen Augen, das auf dem Sofa lag und einen Stridrahmen auf dem Schoße hatte. Neben ihr saß ein junges Mädchen von sechzehn oder siebzehn Jahren, dessen wunderbar ebenmäßiges, lautes und perlmutterartiges Antlitz denselben Ausdruck schüchternen Jungfräulichkeit trug wie die Madonnen Murillos. Es war die Tochter einer weißhaarigen Dame mit einer Adernase und streng, imponierenden Zügen, die mit einer Zeitung in der Hand an einem vergoldeten Tischchen saß. Marti stellte sie mir als seine Tante Clara vor, ein Geschwisterkind seiner Schwiegermutter.

Die ganze Gesellschaft nahm mich außerordentlich freundlich auf, und ganz besonders Donna Amparo, die mit Tränen in den Augen beide Hände heftig drückte und lange festhielt, bis sie in tiefer Bewegung sie loslassen mußte, um sich mit dem Taschentuch über die Augen zu fahren. Hierauf drehte sich das Gespräch um den Unfall der alten Dame. Man hielt Vobreden auf mein Verhalten, die mich beschämt und verlegen machten, und man besprach die Gründe, die den Vorfall verursacht hatten. Martis Schwager mit seiner vornehmlichen infolge übermäßigen Tabakgenusses hohlen und verflüchtigten Stimme tadelte scharf die Nachlässigkeit der Behörden von Gijón, da die Mose so schlecht beaufsichtigt gewesen sei. Ich wandte ein, die Mosen seien fast alle in der gleichen Weise beaufsichtigt, da sie ursprünglich nicht zum öffentlichen Spazierweg bestimmt gewesen seien, sondern zum Ein- und Ausladen der Waren. Er bestand darauf, daß trotzdem in allen Seefahrtsstädten die Mosen dem Publikum zugänglich seien, und ich erwiderte, daß in diesem Falle die Spaziergänger für die Folgen verantwortlich seien.

Marti unterbrach den Meinungsstreit, indem er mich fragte, in welchem Hotel ich mein Gepäck gelassen hätte, um es holen zu lassen. Vergebens sträubte ich mich; ich bemerkte, daß meine Ablehnung ihn verärgerte, und gab schließlich nach, um so mehr, als die ganze Familie mit Bitten in mich drang.

Währenddessen ließ Christina die Finger zerkrümel über die Tasten gleiten, wobei sie zugleich mit ihrer Schwägerin sprach. Sie trug ein elegantes rotes Hauskleid, und es wollte mir scheinen, als wäre sie in guter Hoffnung. Immer, wenn ich mich unbedacht glaubte, hing mein Blick an ihren Zügen. Und wie wenn sie es erriet, wurde sie dann unruhig und nervös und vermied es gesichtlich, daß ihr Blick den meinen kreuzte.

Marti ging hinaus, um für meine Unterkunft die nötigen Anweisungen zu geben. Sein Freund und Teilhaber, der bisher geschwiegen hatte und der mit übergeschlagenen Beinen lässig in einem Sessel saß, befragte mich über meine Reiten, die Frachten, die Stawelplätze und alles auf den Handel und die Schiffe unserer Küster Bezügliche. Die Unterhaltung sah ganz nach einem Examen aus; denn es erwies sich, daß Castell ebensoviel oder gar mehr von den Dingen verstand als ich; er war viel gereift, beherrschte mehrere Sprachen und hatte auf seinen Reisen nicht nur nützliche geschäftliche Erfahrungen gesammelt, sondern auch eine Menge Kenntnisse auf völkertkundlichem, geschichtlichem und künstlerischem Gebiete erworben, wie ich sie nicht annähernd besaß.

Er war ein vielseitig gebildeter Mann, doch konnte ich nicht umhin, zu bemerken, daß er sich zu sehr darin hingab, seine Weisheit zur Schau zu stellen, daß er seine Sätze sorgfältig dreifachte und sich gern sprechen hörte, und daß er, ohne gerade unhöflich zu sein, doch kein Hehl daraus machte, wie wenig ihm an der Meinung der anderen lag. Kurzum, der gute Mann war mir nicht sympatisch, obwohl ich seine schätzenswerten Eigenschaften anerkannte. Er hatte eine klare, markige Stimme und begleitete seine Rede mit ernst, edlen Gesten, wobei er seine schmale, schöne, beringte Hand ins Licht setzen konnte.

Marti trat wieder ein, und Tante Clara fragte ihn, ohne die Zeitung sinken zu lassen: „Nun, Emilio, wie stehen die Dole? Nicht wahr, sie sind diese Woche um zwanzig Centimos gestiegen?“

„Ja, Tante, sie sind gestiegen und werden wohl noch mehr steigen.“

„Hab' ich's nicht gesagt?“ rief diese triumphierend. „Ich hab's Retamojo schon im vergangenen Monat angekündigt, aber er hat nicht auf mich gehört. Er ist dickköpfig, ein rechter Galizier und in geschäftlicher Beziehung von einer Kurzsichtigkeit, daß er kaum über seine Nasenspitze hinaussieht. Ich bin überzeugt, wenn er mich nicht zur Seite hätte, dann machten wir bald Konkrott.“

Diese Dame hatte eine Klangvolle, mächtige Stimme; ihr scharfgeschnittener Kopf redete sich so stolz empor, wenn sie sprach, ihre Adernäse blähte sich, und sie klappte so imponierend mit den Augenlidern, daß man sich in ihrer Gegenwart in die heroischen Zeiten der römischen Republik versetzt glaubte. Cornelia, die Mutter bei Gracchen, konnte nicht strenger und majestätischer sein.

Marti hustete, um nicht antworten zu müssen; denn er wagte seiner Tante nicht zu widersprechen und wollte ebensowenig seinen Onkel fränken.

„Und was sagst du zum Sinken der Kakaopreise?“ fuhr sie fort in dem hochtrabenden Tone, wie wenn sie einen Konjul wegen einer von den Gallern überrumpelten und ausgelebten Legion zur Rede gestellt hätte.

Marti zuckte die Achseln.

„Und dann hatte er noch die Eier, mir zu leugnen, daß es schlecht damit stand.“ fuhr sie mit steigendem Hochmut fort. „Nur einem Mann, der schwer von Begriff ist, konnte das entgehen. Als ich die Dampfer aus Barra mit ihrer Ladung Guayaquil antommen sah, sagte ich mir gleich: „Ausgepaßt! Die Bohnen sind im Sinken.““

„Inmitten pflegt doch Onkel Diego zu wissen, wo ihn der Schuh drückt,“ wagte Marti zu äußern.
„Das will ich meinen! Hinter der These Käje und Stoffisch in Bierstapfunden zu verkaufen, dafür ist er unbedarft. Aber als Kaufmann ist er unmöglich, und nur, weil ich es übernommen habe, für uns beide zu denken, haben wir es zu etwas gebracht.“

In diesem Augenblick erschien in der Tür ein kleiner, untersehter Mann mit blasser Hautfarbe, kleinen Augen und einer Glase, der uns mit unverkennbar galizischer Aussprache begrüßte.

„Schönen guten Abend!“

„Golla, Onkel Diego! Guten Abend, Retamojo!“

Donna Clara, auf früherer Tat erappt, sah wieder in die Zeitung, ohne darum ein Atom von ihrer Würde zu verlieren. Ihr Mann, der offenbar nichts gehört hatte, gab den Anwesenden die Hand, küßte seine Tochter und sagte, zu seiner Frau gewandt, in liebevollem Tone: „Was nicht bei Abend, meine Liebe! Du weißt doch, daß es deinen Augen schadet.“

Donna Clara achtete nicht darauf. Retamojo wandte sich zu den Anwesenden und sagte im Tone tiefster Überzeugung: „Sie kann nun einmal nicht müßig sein. Jlabellchen, Kind, bitte Mama, daß sie nicht liegt; du weißt, daß es sehr schädlich für sie ist. Wenn sie nicht liegt, rednet sie; wenn sie nicht rednet, geht sie ins Lagerhaus und macht Aufzeichnungen; wenn sie keine Aufzeichnungen macht, schreibt sie Briefe; wenn sie keine Briefe schreibt, spricht sie englisch mit der Erzieherin der Ricartes. Sie ist ein hervorragender Kopf. Ich verstehe nicht, wie sie so vielerlei zugleich tun kann, ohne davon ermüdet und betäubt zu werden.“

Donna Clara mußte diese Lobrede wohl verächtlich vornehmen; denn anstatt dankbar dafür zu sein und sich zu freuen, machte sie eine Geize wie eine beleidigte Königin.

„Solche Kleinigkeiten betäuben? Nicht nicht, mein Lieber; denn ich bin anders erzogen, als die Frauen deiner Heimat! Wenn sie dort noch am Herde sitzen und spinnen, so spielen die Frauen in der übrigen Welt denn doch eine etwas glänzendere Rolle. Hier ist ein Seemann“, fügte sie hinzu, auf mich deutend, „der viel in der Welt herumgekommen ist, der kann es bezeugen.“

Ich verneigte mich und murmelte ein paar höfliche Worte.

(Fortsetzung folgt.)

Fragen hinter der Wand

Freundliche Antworten für humorige Leute

Aprilwetter im Juli

H. A. in D. — „Der Juli hat kurz vor seinem Ende Saunen bekommen; er führt sich auf, als wäre er der April. Hat man früh bei frohendem Sonnenschein ein Sommerkleid angezogen, dann kann man sicher sein, daß man mittags einregnet. Nicht man früh mit Wettermantel und Regenschirm aus, dann tut mittags strahlendes Sonnenlicht über die schattigen Straßen, und man gerät fast in seinem dicken Pelz. Wie soll man sich eigentlich jetzt anziehen?“

Wie Sie sich halt im April auch anziehen würden! Das ist Sache des Temperaments — und des Geldbeutels. Die eine riecht das weiche Kleid in der Hoffnung auf Sonnenschein, die andere zieht es vor, im Gummimantel zu schnorren. Wer ganz sicher gehen will, holt für solche Tage die zweite Garnitur aus dem Schranke, der es auch einmal nichts schadet, wenn sie in den Regen gerät. Das kann sich freilich nur leisten, wer eine mangelhafte ausgebildete Eitelkeit besitzt — sonst sind Winterverlethungskomplexe die unausbleibliche Folge. Einen Anreizungsgegenstand jedenfalls dürfen Sie an solchen Tagen niemals zu Hause lassen; die gute Laune, lieber das der Regenschirm zu Hause bleiben! Aber Zeitgenossen, die meckern, weil ihnen just der neue Mantel verregnet ist oder weil sie sich bei Sonnenschein mit dem vorfichtshalber mitgenommenen Mantel schleppen müssen — die sollte man in das nächste tiefe Wasser werfen dürfen. Im übrigen trösten Sie sich: bald wird wieder die Sonne scheinen . . .

Musik wird oft . . .

D. F. in D. — „Die neue Vicierin, die kelt 1. Juli neben mir wohnt, spielt von früh um 6 Uhr bis abends um 10 Uhr Radio. Was soll ich doch dagegen tun? Man verliert ja vor lauter Lärm den Verstand!“

Na, eine so geringe Meinung habe ich nun von Ihrem Verstande nicht, daß er durch ein bißchen Rundfunkmusik verloren gehen könnte! Sie scheinen sich mit Ihrer Nachbarin nicht recht gut zu verstehen. Denn das Beste wäre selbstverständlich eine Vereinbarung in Liebe und Güte. Wenn Sie zu bestimmten Tagesstunden Ruhe unbedingt brauchen, wird darauf Rücksicht genommen werden. Andererseits können Sie nicht verlangen, daß die Nachbarin um Ihre Willen ganz auf den Gebrauch des Radio verzichtet. Sofern die Lautstärke nicht den Charakter ruhstehenden Lärm erreicht und solange um 10 Uhr abends mit dem Lautsprecher Schluß gemacht wird, können Sie da mit nichts machen. Es bleibt Ihnen also nur übrig, auszuweichen oder — Ihre Nerven besser zu disziplinieren. Denn Sie scheinen mir beinahe den gleichen Grundjah zu haben wie der Sir Morosus in der „Schweigsamen Frau“ von Richard Strauß: „Ich kann keinen Lärm ertragen außer dem, den ich selber mache!“ Das ist aber erstens ein wenig selbstsüchtig und zweitens nicht gerade sehr charaktervoll. Wo ein Wille, da ist auch ein Weg, und wenn man einen störenden Lärm nicht hören will, dann hört man ihn eben nicht. Probieren Sie es einmal!

es ist das eine hübsche Übung, um sich auf seine Arbeit zu konzentrieren. Am Ende werden Sie Ihrer Nachbarin für diese Willensprobe noch dankbar sein . . .

„Smoking not allowed“

M. A. in D. — „Wenn ich an einer Gartentür lese: „Achtung, scharfer Hund!“ muß ich dann den „scharfen Hund“ als Ankuhndigung oder als Anrede betrachten? Logisch wäre doch das zweite richtig!“

Lesen Sie die Logik, mein Lieber! Das ist eine Sache für den Hörsaal, aber nicht für das wirkliche Leben, das recht erheblich unlogisch ist. Deshalb kommen so auch die Frauen so viel besser mit dem Taschenschlüssel als wir Männer, weil ihnen die Logik überhaupt und sowieso nicht liegt. Man darf auch solche ermunternden Aufschreien nicht gar so wörtlich nehmen. Erinnern Sie sich bitte an den Herrn, der aufs Finanzamt ging, dort an der Tür las: „Bitte drücken!“ und das für eine Aufforderung zur Steuerhinterziehung hielt. Es half ihm gar nichts, daß er vor Gericht behauptete, das Finanzamt selbst habe ihn zur Trübsalhergerei aufgefordert. Ebenso wenig konnte der Fahrpaß, der in der Straßenbahn ohne Fahrkarte angetroffen wurde, sich entschuldigen mit dem Hinweis auf das Schild: „Dem Personal ist die Unterhaltung mit den Fahrpaßten verboten!“ von dem er behauptete, es habe ihn gehindert, den Schaffner anzusprechen. Und noch ein drittes Beispiel: In englischen Theatern findet sich der Hinweis: „Smoking not allowed!“ (Rauchen verboten!) Was meinen Sie aber was Ihnen passiert, wenn Sie drinnen, mit Smoking sei der schwarze Nach gemeint, den Sie anhaben über heißt endlich „hinunter!“ und glauben in Hemdsärmel sich auf Ihren Platz setzen zu können . . .

Wenn man den Anschluß verpaßt . . .

A. M. in D. — „Mein Fern bringt es mit sich, daß ich täglich mehrmals von der Johannisbad in die Gegend am Strahlenbach fahren muß. Dafür ist die gepöbelte Strahlenbahnlinie die 10. Seit einiger Zeit verkehren die Wagen dieser Linie aber nicht mehr alle 10, sondern alle 15 Minuten. In der Halbzeit gibt es eine Linke 110, nur bis Hauptbahnhof. Falls ich also einmal eine 10 verpaße, darf ich entweder eine Viertelstunde warten oder vom Hauptbahnhof ab laufen. Ist das nicht ärgerlich?“

Ärgerlich ist vieles, mein Lieber; es kommt nur darauf an, ob man sich ärgern läßt. Falls Du zum Jähzorn neigst, und Tir ist eben eine Strahlenbahn vor der Nase weggeschahren — es braucht ja nicht unbedingt die Linke 10 zu sein — dann stelle folgende Betrachtungen an: „Ach, dieser Wagen war sowieso überfüllt. Im nächsten ist Sitzplatz. Vielleicht verunlückt der entwichene Wagen sogar, dann ist es ein wahrer Segen, daß ich nicht darin sitze. Oder ich hätte gerade ein unangenehmes Gegenüber gehabt — im nächsten ist sicher ein hübsches junges Mädchen, das mich nett anschaut. Und inzwischen kann ich hier gut verchnaufen.“ — Bei solchen Betrachtungen wird rasch aller Groß ans Teilnehm Herzen schwinden, und Du wirst den nächsten Strahlenbahnwagener nicht, wie Du es gewöhrt warst, anbrüllen, sondern ihn freundlich anwinkeln. Das wird den Mann freuen, denn er hat einen schweren Dienst und kann für den

Fahrplan ebensowenig wie Du. Das mit dem Fahrplan der Linie 10 ist ja sad, aber man hat offenbar vor allem eine gute Verbindung zum Hauptbahnhof schaffen wollen und an Sonderwünsche wie die Deinen nicht gedacht. Sei Du dafür doppelt pünktlich — dann wirst Du von dem ganzen Berge bald nichts mehr spüren . . .

Ein oder zwei Kopfkissen?

F. A. in D. — „Was ist schönder: mit Unterbett zu schlafen oder ohne Unterbett? Soll man ein oder zwei Kopfkissen nehmen?“

Offenbar müßt Du mich auf den Hals laden, Verehrter. Ob es überhaupt Menschen gibt, die in diesen warmen Sommer noch ein Unterbett brauchen, das möchte ich dahingestellt sein lassen. Jedenfalls könnte nur Krankheit einen solchen Brauch entschuldigen. Und selbst im Winter ist das Schließen ohne Unterbett in jedem Fall viel geländ. Es genügt, wenn der Körper mit Tuchen warm genug bedeckt ist. Damit ist auch die Frage nach den Kopfkissen beantwortet: Je wärmer, desto besser! Zwei dicke Kopfkissen, die bis unter den Nacken reichen, sich ins Kreuz zu klemmen, das nennt man Luxusartikel! Dadurch wird nur der Rücken krumm. Die Schultern sollen gerade liegen, zumal wenn Tu am Tage in schiedlicher Haltung arbeiten müßt! Ein ganz kleines Kissenhaarkissen unter den Kopf — das genügt! Tu sollst einmal leben, wie aus Tu dann schlafst! Tagelassen dürfen die Kisse immer etwas warm gehalten werden, auch im Sommer. Falls Tu den alten Vers zum Hausgebrauch noch nicht kennst, denn lerne ihn gefälligst jetzt anwendig:

„Den Kopf halt kühl, die Kisse warm — Das macht den besten Doktor arm!“

Strohmatte

D. A. in D. — „Was fange ich während der Zeit an, da meine Frau an der Ostsee ist? Sie laßt, sie muß allein in Urlaub fahren, damit sie sich von mir erholt!“

Serzliches Beileid zuerst! Aber wie können Ihnen da einen wirklich guten Rat geben: Schließen Sie sich dem Klub der Strohmatte an, der soeben gegründet worden ist. Allerdings liegt der Gründungsort etwas entfernt, in der jugoslawischen Stadt Paracin, aber die Leute scheinen dort gute Ideen zu haben. So wurde beschlossen, daß das dortige Klubrestaurant den Strohmatteern Kredit einräumen müsse, da mit der Frau auch das Geld das Haus verlasse. Ferner daß der Klub der Matin auf ihren Wunsch ein Zwangs über die Treue des Ehemanns während der Abwesenheit der Frau ausstellen soll. Endlich will der Klub eine Reihe von Vätern und Kurorten dazu veranlassen, allein reisenden Ehefrauen hohe Ermäßigungen zu gewähren, damit sie recht lange von Hause wegbleiben. Der Verein will nun eine große internationale Propaganda entfalten. Also schließen Sie sich ihm an! Aber vorher überlegen Sie sich vielleicht, ob es nicht einfacher ist, Ihre Frau eine Weile etwas netter zu behandeln als bisher . . .

Marabu.

Hauptverleger Georg Winkler; Verleger Dr. Gerhard Döppel. Verantwortlich für den politischen und Nachrichten: Georg Winkler; für Lokales und Feuilleton: Dr. Gerhard Döppel, sämtlich in Dresden. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Theodor Winkler, Dresden.

Druck und Verlag: Germania-Verlagsdruckerei Dresden, Volkstempel 12, D. A. VI. 35: 5020. 3. 31. ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Sächsisches

Von der Invalidenversicherung in Sachsen

Dresden, 24. Juli. Am 1. Juli 1935 liefen im Bereiche der sächsischen Landesversicherungsanstalt 280 777 Renten, und zwar 214 731 Invaliden-, Kranken- und Altersrenten, 51 255 Witwenrenten und 20 791 Waisenrenten.

Weber das Selbstverfahren ist zu berichten, daß die Zahl der Gesuche um Heilbehandlung im 2. Vierteljahr gegenüber dem 1. Vierteljahr 1935 weiterhin stark zugenommen hat.

Geschäftsverkehr in Fragen der Marktordnung

Die Landesbauernschaft Sachsen teilt mit: Der Leiter der neuen Hauptabteilung III, „Der Markt“, der Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat) hat eine Verordnung herausgegeben, die sich gegen die vielfach festzustellende Umgehung der örtlichen Marktordnungsstellen wendet.

„Wachstum-Bibel- und Traktat-Gesellschaft“ verboten

Der sächsische Minister des Innern hat die Wachstum-Bibel- und Traktat-Gesellschaft (Wach Lower Bible and Tract Society, Lünen bei Magdeburg) für den Bereich des Landes Sachsen aufgelöst und verboten.

Neue Freizeit- und Umschulungslager des BDM

In den Jugendherbergen im Ginnlitztal, in Bierenstraße und auf dem Kitzelstein sind drei Freizeitlager für berufstätige Mädel eröffnet worden.

In Ottendorf-Ostrilla wurde das erste hauswirtschaftliche Umschulungslager des Obergaues 16, Sachsen, des BDM eröffnet. Zwanzig Mädel aus allen Betrieben, die das Arbeitsamt Dresden ausludte, werden unter geeigneter Führung in die hauswirtschaftliche Arbeit eingeführt.

Aus den Gerichtssälen

Das Reichsgericht bestätigt zwei Todesurteile

Leipzig, 24. Juli. Das Reichsgericht hat am Dienstag die vom dem 20jährigen Otto Tike aus Weimhausen gegen das Todesurteil des Schwurgerichts Ologau vom 4. Juni 1935 eingeleitete Revision verworfen und das Urteil dadurch bestätigt.

Urteil des Sondergerichts

Freiberg, 24. Juli. Die Sitzung des Sondergerichts für das Land Sachsen am Dienstag begann mit der Verhandlung gegen den Friedrich Hähnisch aus Leipzig, der bereits einmal wegen Verteilung kommunistischer Tractschriften vom Sondergericht verurteilt worden ist.

Eindrücke beim Arbeitgeber

Dresden, 24. Juli. Ein junger Markthelfer eines Lebensmittelgeschäfts hatte zusammen mit einem älteren Komplizen von Mitte 1932 bis Mitte 1934 fortgesetzt seinen Arbeitgeber um Waren im Gesamtwert von mehreren tausend Mark bestohlen.

Urteil des Volksgerichtshofes

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilte der Volksgerichtshof in Berlin den 26 Jahre alten Otto Schübe aus Chemnitz zu acht Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Sport

Die Paarungen für die erste Runde der Fußball-Gauliga

Gauliga-Schneiders hat für die erste Pflichtspiellrunde des neuen Spieljahres 1935/36 die Paarungen vorgenommen, und zwar spielen auf dem Platz des zuerst genannten Vereins am:

8. September: VfB Leipzig gegen Dresdner Sport-Club, FC Harta, Fortuna Leipzig gegen Dresdner Sportfreunde 01, Guts Muts Dresden gegen Wacker Leipzig.

Mitteldeutsches Rundfunk-Programm

Reichsfunk Leipzig: Donnerstag, 25. Juli

12,00 Mittagskonzert; 14,15 Märlein von Zwei bis Drei; 15,00 Der Hohenwiel; Hörfolge aus dem Hegan; 16,00 Konzertstunde; 16,30 Ehr. Th. Weimig, der Lehrer Richard Wagners; 17,00 Nachmittagskonzert; 18,30 Wir Arbeiterjugend.

Reichsfunk Leipzig: Freitag, 26. Juli

12,00 Musik für die Arbeitspause; 13,15 Mittagskonzert; 14,15 Märlein von Zwei bis Drei; 15,00 Für die Frau: Du ungeschicktes Kind! 16,00 Musikalische Kurzwelt; 16,30 Die Gültel von Blasen; 17,00 Buntes Musik am Nachmittag; 18,30 Der Maler und Radierer Daniel Nikolaus Chodowiecki; 18,50 Wir Arbeiterjugend; Kamerad, rüd ein! 19,10 Unterhaltung auf Volksinstrumenten; Ferdinand Kollmann spielt eigene Werke; 20,00 Nachrichten; 20,10 Klein-Paris an der Pilske; eine Hörfolge aus dem Radio-Leipzig; 21,00 Orchesterkonzert; 22,00 Nachrichten und Sportfunk; 22,30 Unterhaltungsmusik.

Reichsfunk Leipzig: Sonnabend, 27. Juli

12,00 Buntes Wochenende; 14,40 Nordische Weltanschauung und Lebensgestaltung; 15,00 Kinderstunde; Klaus geht auf Ferienfahrt; Besuch bei den Vahelkindern im Erzgebirge und Vogtland; 16,00 Der frohe Samstag-Nachmittag; 18,00 Gegenwartslexikon; Rückstrahl, Polarfront, Goolagerung; 18,15 Ruf der Jugend; 18,30 Deutsche Rudermeisterschaften auf dem Baldenee in Offen; 18,50 Aus unserer Heimat: Ein Dorf-abend in Grumbach im Erzgebirge; 20,00 Nachrichten; 20,10 Aus der Welt der Operette; 22,00 Nachrichten und Sportfunk; 22,30 Tanzmusik zum Wochenende.



Mützen-Padberg für alle Formationen Louisenstr. 70 Telefon 57029 In der Ecke steht bei Ihnen so mancher Gegenstand nutzlos. Mit Hilfe einer Anzeige können Sie ihn vorteilhaft verkaufen.

Dresdner Theater Opernhaus: Bis mit 30. August geschlossen Schauspielhaus: Bis mit 17. August geschlossen Albert-Theater: Mittwoch Der Meisterboger (8.15) Donnerstag Der Meisterboger (8.15) Romädienshaus: Geschlossen Central-Theater: Mittwoch Die tolle Komödie (8) Donnerstag Die tolle Komödie (8)

Hausmädchen gesund und kräftig, zum 15. August gesucht. Frau Bath, Bischofsberda. Rundfunk Deutschland: Donnerstag, 25. Juli 5,55 Guten Morgen, lieber Hörer! Dazwischen um 7,00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes; 8,30 Aus Breslau: Morgenständchen für die Hausfrau; 9,40 Kindergymnastik; 11,05 Die Landfrau schaltet sich ein; 11,15 Deutscher Seemeteorbericht; 11,30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört, anshl. Wetterbericht; 12,00 Musik zum Mittag: Robert Baden spielt —; dann 12,55 Zeichengehen der Deutschen Seewarte; 13,45

Rätsel-Ecke Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Zeichen, 2. Jahr, 4. Mädchennamen, 6. Schuhmachergerät, 9. Angelei, 12. Hauserschluß, 13. Weisernte, 14. Singstimme, 15. Mädchenname, 16. Nebenfluß der Elbe, 19. Anpreisung von Waren, 21. Hofbesitzerin, 24. sächsische Stadt, 27. Wochentag, 31. schmale Bahnhänge, 32. Gartenarbeit, 34. Titel, 35. soviel wie also, 37. Schornstein, 38. Gegenteil von doll, 40. Nebenfluß der Donau, 40. soviel wie weiblich, 41. Hirschtier, 42. Speisefisch.

Senkrecht: 1. Ragetier, 2. Regelwidrigkeit beim Sport, 4. Nebenfluß der Donau, 6. Bewohner an Nord- und Ostsee, 7. Niederschlag, 8. norddeutscher Meeresfluß, 10. gefochter Kampf, 11. Tierfutter, 12. Auszug, 14. Kinderpflegerin, 17. scharfe Flüssigkeit, 18. Sammlung von Schriftstücken, 20. gemauertes Gäßchen, 22. Himmelsrichtung, 23. junge Vögel, 24. blosche Stadt, 26. großer Mensch, 28. Wasserorgan, 27. weibliche Person, 28. Stadtklerik, 29. Wiese, 30. Männername, 33. Baum, 36. schaf (S = ein Buchstabe), 36. ma.

Silberrätsel

an an an baß bar be bi ber e ei en fi gen go hawt i in ing ker le ma ma ma meu ne nes neu ni nim nus pan pin ra tam rheu ruf lan scha sie so te ti tho to ve vi wan we wer

Der erste und vorletzte Buchstabe der aus diesen Silben gebildeten Wörter von 1-10 gegeben ergeben ein altes Sprichwort.

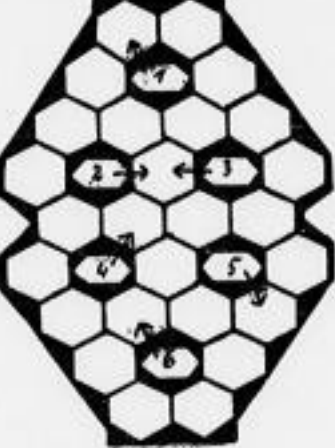
Bedeutung der Wörter: 1. Turnspiel, 2. altes Weinmaß, 3. Kerbtier, 4. Bandhäft an der Weichsel, 5. türkische Hauptstadt, 6. holländische Universitätsstadt, 7. Planet, 8. Anstand, Empörung, 9. Krankheit, 10. Insel (Ostafrika), 11. Störung (Auto), 12. Vorrichtung zum Eintreiben von Nähten, 13. Rennform, 14. italienischer Wein, 15. Streittag (Zuidaner), 16. Gewürzpflanze, 17. Stadt in Brandenburg, 18. Haß (Gleichwort), 19. weiblicher Borne.



Magisches Witterrätsel

a a a a a a i i i i i i n n n n o o o o p p p p r r r r r r r r u u

Die Buchstaben ergeben, richtig eingeseht, wagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung: 1. Perikles' Geliebte und zweite Gemahlin, 2. Weidenbaum, 3. Hafenstadt in Mittelitalien.



Wabenrätsel

Die Wörter beginnen bei den Waben und sind im Sinne des Uhrzeigers zu lesen: 1. deutscher Komponist, 2. Oper von Köhling, 3. norwegische Dichterin, 4. jagenhafter Jäger, 5. Führer, 6. deutscher Maler.

Auflösungen aus der letzten Donnerstag-Nummer

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Fels, 4. Firt, 7. Gers, 9. Gibe, 10. Kano, 11. Ring, 12. Kote, 13. Vert, 15. Wita, 16. Obbe, 17. Zena, 18. Gibe, 19. Kano, 20. Krot, 22. Wirt, 23. Holz, 25. Glas, 26. Ler, 27. Kote, 28. Gibe, 29. Kano, 30. Gers. — Senkrecht: 1. Jara, 2. Sarnel, 3. Sgaretre, 4. Felschen, 5. wch, 6. Ardeben, 7. Gekesberg, 8. Wile, 14. Oberer, 15. Koro, 21. Tute, 24. Ier.

Mumm... Reaktionen: Dres... Verlag 24. un... Verleger: H... Im U... wieder me... sinische S... Samuel S... Vorgehens... gend ein B... einmarfle... der Umf... bestimmt u... tagung des... Ausfuhr... sinien ab... habe die f... ausfuhr... boten. Auf ei... dem ameri... gung des... lichen Neuf... ausgebrüch... zeichnerfla... Regierung... des Friede... Neue Ert... Der al... äußert sich... Pläne. In... nächst 2 M... womöglich... treiben. U... liche Erschli... der dro... Er hoffe, d... Auflösu... Die me... Grund des... den die Kre... Waren des... mit sofortig... Tragen von... die betroffene... Waren unter... des 4 der... lich geahnde... häufig bei... Grä... Luft ist es r... ungehör... nungen d... Parteib... rung des 9... Zeit noch zu... an Luftschut... geordnet wa... Kreifen... rüchre ü b... eignet. Pub...